Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postbestellgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 15 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im Abrg. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. IV. 37: über 4100. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 119 — Neuenbürg, Donnerstag den 27. Mai 1937 — 95. Jahrgang

Das britische Reich — eine unangreifbare Festung

Die Reichsverteidigungspläne des Empire — Dominions gegen den Artikel 16 der Völkerbundssatzung

Eigenbericht der NS.-Presse

cg. **London**, 26. Mai.

Es ist einer der berühmten „Treppenwitze der Weltgeschichte", daß gerade der Mann, der mit verbissener, echt angelsächsischer Zähigkeit die Rolle des Verteidigers der Völkerbundsidee und des Gedankens der kollektiven Sicherheit trotz aller Krisen der letzten Jahre spielt, Großbritanniens Außenminister Sir Anthony Eden, es war, der die Vertreter der überseeischen Teile des Weltreiches von der Unhaltbarkeit dieser zwei Ideen überzeugt hat. Die Andeutungen der „Morningpost" am Mittwoch früh, daß Edens Ausführungen in der Vorwoche vor der Weltreichskonferenz bei den Erstministern der Dominions alle Illusionen über den Völkerbund und die kollektive Sicherheit zerstört haben, bestätigen sich. Was Eden über die praktischen Auswirkungen dieser Ideen im Abessinienkonflikt zu erzählen wußte, war demnach vernichtend für den Genfer Gedankenkreis.

Die meisten Dominions sind daher der Ansicht daß man die unpraktisch gewordene Verfassung an die Genfer Einrichtung nach Möglichkeit lösen solle. Sie sehen heute im Völkerbund kein Friedensinstrument, sondern eine Quelle dauernder Verwicklungen, in die sie nicht hineingezogen werden wollen. Deshalb fordern sie auch, daß die Genfer Einrichtung ihrer exekutiven Befugnisse entkleidet und auf eine schlichtende Tätigkeit beschränkt werde, weshalb der berüchtigte Sanktionsartikel (Art. 16 der Völkerbundssatzung) verschwinden müsse.

Dafür soll das Britische Weltreich als solches eine unangreifbare Festung auf Grund der Idee der kollektiven Sicherheit innerhalb des Empire werden. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde ein Ständiger Ausschuß unter dem Vorsitz des britischen Ministers für die Zusammenarbeit der drei Waffen — Armee, Luftwaffe und Flotte — Sir Thomas Inskip, eingesetzt, in dem alle britischen Dominions vertreten sind. Dieser Ausschuß soll dafür sorgen, daß so bald als möglich alle Streitkräfte des gesamten Weltreiches die gleichen Waffen, gleiche Munition und gleiche Ausrüstung besitzen. Diese Gleichheit soll sich nicht nur auf die Typen der Flugzeuge, Panzerwagen, Geschütze usw. beziehen, sondern auf die allerkleinsten Einzelheiten, so daß im Notfalle ein großes einheitliches Heer und eine einheitliche Luftwaffe des ganzen Weltreiches eingesetzt werden kann.

Nach den Mitteilungen des Marinemitarbeiters des „Daily Telegraph" soll diese Einheitlichkeit auch für die Flotte Großbritanniens und der Dominions hergestellt werden. So wurde den Vertretern der Dominions auch der vollständige Verteidigungsplan für die Sicherung der Wege vom Mutterland durch das Mittelmeer bis nach Australi-Asien ausgehändigt. Das China-Geschwader wird durch Großkampfschiffe verstärkt, die Flotte Australiens durch eine Zerstörerdivision und einen Kreuzer als Flottillenführer. Die Befestigungen von Hongkong werden modernisiert, doch bleibt Singapore Hauptstützpunkt im Fernen Osten. Die wichtigsten Häfen Australiens erhalten moderne Befestigungen und Werften. Außerdem sollen die Dominions durch die Errichtung von Waffen- und Munitionsfabriken weitgehend Selbstversorger werden.

Obwohl unter den Dominions noch wesentliche Meinungsverschiedenheiten über die Einzelheiten dieses großzügigen Planes bestehen, so scheint die Empire-Konferenz doch Möglichkeiten ins Auge zu fassen, die eine Zusammenfassung aller Kräfte des Weltreiches erfordern könnten.

Appell für Spanien in Vorbereitung

Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses

× **London**, 26. Mai.

Die Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses am Mittwoch hat zunächst zur Kenntnis genommen, daß der Kontrollplan glatt und im vollen Ausmaß zur See und zu Land arbeite — „Action Francaise"-Paris behauptet unter der Ueberschrift „Die Komödie der Nichteinmischung geht weiter" hinsichtlich Frankreichs das Gegenteil. Ferner wurde der Entwurf für einen Appell an die beiden kriegführenden Parteien hinsichtlich der Kriegführung in Spanien erwogen und nach Einfügung einiger Abänderungen auf eine Sondersitzung des Ausschusses am nächsten Freitag vertagt. Schließlich wurde noch ein Bericht des technischen Unterausschusses über einen Plan zur Zurückziehung der nichtspanischen Staatsangehörigen, die mittelbar oder unmittelbar am Konflikt teilnehmen, beraten, der zunächst den im Ausschuß vertretenen Regierungen vorgelegt werden soll.

In London ist man sich durchaus im klaren über die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung dieser Vorschläge. So zählt z. B. General Franco die spanischen Regimenter Marokkos und die Fremdenlegion zu den regulären Truppen, andere Ausschußmitglieder sind anderer Ansicht. Valencia will die Internationalen Brigaden als „reguläre Truppen" anerkannt wissen.

Flaggenskandal in San Franzisko

× **Neuyork**, 26. Mai.

In San Franzisco riß eine Kommunistenbande an einer Straßenecke in der unteren Stadt, die anläßlich der am Freitag beginnenden Eröffnungsfeierlichkeiten für die Goldene-Tor-Brücke festlich mit den Flaggen aller Nationen geschmückt ist, die deutsche Flagge herunter. Ein marxistischer Gewerkschaftsausschuß hatte vom Oberbürgermeister bereits am Montag die Entfernung der deutschen Flagge gefordert. Als der Oberbürgermeister diese Forderung, die er als ungehörig bezeichnete, ablehnte, nahm der Gewerkschaftsoberhäuptling Brown seine Zuflucht zu Drohungen. Die Schändung der deutschen Flagge durch das kommunistische Gesindel, das mit langen Bambusstangen, an denen Sicheln befestigt waren, am Tatort erschienen war, ist eine Folge dieser Gewerkschaftshetze. Brown hatte auch andere Gewerkschaften aufgeputscht, die es ablehnten, im Festzug durch Straßen zu marschieren, in denen die Hakenkreuzflagge aufgezogen ist.

*

Bei aller Anerkennung für das korrekte und selbstverständliche Verhalten des Oberbürgermeisters von San Fanzisko wird es nachgerade Zeit, daß die Regierung der Vereinigten Staaten endlich einmal Sorge trägt, daß auch die deutsche Reichsflagge in ihrem Hoheitsbereich so behandelt wird wie jede andere Nationalflagge, will sie sich nicht den Vorwurf gefallen lassen, daß sie nicht einmal imstande ist, die primitivsten Anstandsgebote gegen einen jüdisch-kommunistischen Klüngel durchzusetzen.

„Volk der Arbeit — Volk des Friedens"

Dr. Schacht weiht das Deutsche Haus auf der Pariser Weltausstellung

× **Paris**, 26. Mai.

Bei strahlendem Wetter fand am Mittwoch die Weihe des Deutschen Hauses auf der Internationalen Ausstellung Paris 1937 durch Reichsminister Dr. Schacht statt. In der festlich erleuchteten Halle hoben sich aus der Schar der zahlreichen Ehrengäste viele hundert deutsche Arbeiter ab — im Gegensatz zur offiziellen Eröffnungsfeier am Montag, wo die Bajonette der ausgerückten französischen Truppen der Feier den Rahmen gegeben hatten.

Der Reichskommissar für die deutsche Ausstellung, Ministerialdirektor Dr. Ruppel, dankte für die wohlwollende Unterstützung bei Bau und Einrichtung des Deutschen Hauses durch alle beteiligten französischen Stellen und vor allem den deutschen Frauen und Männern aller Berufe, die im Bewußtsein, daß es in einer fremden Stadt und im friedlichen Wettbewerb mit einer großen Zahl anderer Nationen die Ehre ihres Landes und seiner Führer zu wahren gilt, das Letzte hergaben, um den Bau in kaum sechs Monaten fertigstellen zu können.

„Deutscher Erfolg"

Der französische Generalkommissar für die Internationale Ausstellung, Labbé, dankte der Reichsregierung für ihre Beteiligung. Es sind kaum viele Worte nötig, erklärte er, um den deutschen Erfolg zu feiern. Man braucht ja nur die Augen zu öffnen und sich umzusehen, um das festzustellen. Auch Handelsminister Bastid feierte das deutsche Werk als ein Unterpfand des Erfolges der Weltausstellung.

Reichsminister Dr. Schacht gab in seiner Weiherede zunächst einen Rückblick über die bisherigen Pariser Weltausstellungen und fuhr dann fort: „Die glänzende Aufstiegsperiode wurde von der Katastrophe des Weltkrieges unterbrochen, die allen Volkswirtschaften — Siegern und Besiegten — so schwere Wunden geschlagen hat, daß es heute noch nicht gelungen ist, sie zu heilen. Die Politik jener unglückseligen Zeit hat der Menschheit fünf Jahre Krieg, zwölf Jahre Reparationspsychose und besonders Wirtschaftskrise gebracht. Wir können dieses Unglück leider nicht mehr ungeschehen machen. Um so gewichtiger aber ist das Verlangen, endlich einmal die unseligen Kriegsfolgen zu beseitigen und alle Kräfte in den Dienst des wirtschaftlichen und sozialen Neuaufbaues zu stellen.

Die Wünsche, die das Deutsche Reich bei der politischen und wirtschaftlichen Befriedung der Welt vertritt, erscheinen nur deshalb manchmal so schwer verständlich, weil eine fundamentale Eigenheit des deutschen Lebens nicht genügend begriffen wird. Lassen Sie einmal aussprechen, was die wenigsten Menschen wissen: Mit Ausnahme der international garantierten Schweiz ist das Deutsche Reich das einzige Land der Welt, das über keine ausreichende heimische oder koloniale Ernährungsgrundlage für seine Bevölkerung verfügt.

Friedensvoraussetzung

Die Politiker sollten sich endlich einmal klar machen, was diese zugleich primitive und groteske Tatsache für eine Nation und insbesondere für eine große Nation bedeutet. Wer diesen Zustand aufrechterhalten will, wird niemals das darin liegende Unruheelement beseitigen, wer diesen Zustand ändern hilft, wird den Frieden Europas und damit der Welt auf Generationen sichern können. Politische Gegensätze werden am besten dadurch überbrückt, daß man sich das gemeinsame Interesse am kulturellen Fortschritt der Welt klar macht in Betonung dessen, daß wir Deutsche diese kulturelle Gemeinsamkeit in vollem Umfange wünschen. Und zum Zeichen des Dankes für die Gastfreundschaft, die uns die französische Nation hier in ihrer Hauptstadt gewährt, hat Deutschland eine besondere Ehre darin gesehen, auf dieser Ausstellung würdig vertreten zu sein.

Das Deutsche Haus will einen Qualitätsbeweis für das technische, wirtschaftliche und künstlerische Können unseres Volkes geben. Es will der Welt zeigen, daß das deutsche Volk ein Volk der Arbeit ist. Ein Volk der Arbeit aber ist immer auch ein Volk des Friedens. Mögen die Besucher dieser deutschen Leistungsschau in alle Welt das Bewußtsein hinaustragen, daß in diesem Haus das Bekenntnis zur Arbeit und zum Frieden Gestalt gewonnen hat. Mit diesem Wunsche übergebe ich das Deutsche Haus seiner Bestimmung!"

Eine Stunde vor der Freigabe des Deutschen Hauses für den öffentlichen Besuch fand eine eindrucksvolle Einweihungsfeier für die reichsdeutsche Kolonie in Paris statt, wobei Reichsminister Dr. Schacht noch einmal das Wort ergriff: Die deutsche Ausstellung zeigt, daß Deutschland eine Nation ist, der Anspruch innerhalb der ganzen Welt auf Gleichberechtigung erhebt oder, volkstümlich ausgedrückt, sich nicht unterkriegen läßt. Im Deutschen Reich herrscht der einheitliche Wille, alle Kräfte zusammenzufassen, um das Schicksal zu meistern. Dieser Geist hat es dem Deutschen Reich nicht nur ermöglicht, für die gewöhnlichen Dinge des Lebens Nahrung und Lebensbedingungen sicherzustellen, sondern darüber hinaus auch Freude ins Dasein zu bringen. Der Weihestunde wohnten 320 Fahrgäste des Dampfers „Pretoria" der deutschen Afrika-Linie bei.

Das Neueste in Kürze

Am Freitag, dem 28. Mai, 20 Uhr, veranstaltet der Gau Berlin der NSDAP. in der Deutschlandhalle eine Massenkundgebung, auf der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen wird. Er wird bei dieser Gelegenheit dem Kardinalerzbischof Mundelein in der Frage der kirchlichen Sittenprozesse die Antwort geben. Der deutsche Rundfunk überträgt mit allen Sendern diese Kundgebung in der Zeit von 20.15 bis 22.00 Uhr.

Die britische Weltreichskonferenz hat sich allem Anscheine nach auf ein grundsätzliches gemeinsames Verteidigungsprogramm geeinigt, das eine völlige Vereinheitlichung der Streitkräfte des Weltreichs vorsieht.

General Franco hat in großzügiger und ritterlicher Weise 48 ausländische Söldlinge der Valencia-Bolschewisten, die in nationale Gefangenschaft geraten waren, mit neuen Kleidern und Reisegeld versorgt, ohne jede Gegenleistung freigelassen.

Großzügig und ritterlich

Franco entläßt gefangene ausländische Valencia-Söldlinge

Salamanca, 26. Mai.

Die in einem besonderen Lager untergebrachten 48 Ausländer, die als Valencia-Söldner von den nationalspanischen Truppen gefangengenommen worden waren, wurden, neu eingekleidet und mit Geldmitteln in großzügigster Weise versehen, von der nationalspanischen Regierung entlassen. In den nächsten Tagen werden sie an die französische Grenze gebracht, von wo aus sie in ihre Heimat zurückfahren können. Bei der Entlassung betonte ein nationalspanischer Offizier, daß es der Wille General Francos ist, diesen verführten Ausländern ihre Freiheit wiederzugeben, da er sie nicht verantwortlich machen will für das von den bolschewistischen Häuptlingen begangene Verbrechen. Die Freilassung erfolgt bedingungslos. Gedanken an einen Gefangenenaustausch oder an die Gegenseitigkeit der Aktion liegen dem General schon deshalb fern, weil Großzügigkeit kein Handelsobjekt ist.

Fortschritte in Richtung Bilbao

× **San Sebastian**, 26. Mai.

Der Schwerpunkt der Kampfhandlungen an der Baskenfront liegt nunmehr im Abschnitt von Mungia, wo die Nationalen sich von den Ausläufern des Jata-Gebirges aus südwestwärts vorarbeiten. Die Ortschaften um Mungia sind von den Bolschewisten bereits geräumt. Nationalspanische Flieger bombardierten bei strahlendem Wetter militärische Punkte an der Küste und bei Andraca, wo die Bolschewisten von den nationalen Streitkräften aus mehreren wichtigen Stellungen verdrängt werden konnten. Westlich von Lemona wurden Stellungen erobert, von denen aus die nationalen Truppen die große Landstraße Lemona—Galdazana beherrschen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Diplomatische Aktivität

Die britische Regierung hat in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Aktivität entfaltet, obgleich der Londoner Kabinettswechsel noch in dieser Woche bevorsteht. Die Gründe dafür liegen auf mehreren Gebieten. Die Zusammensetzung der neuen britischen Regierung wird mit Ausnahme ihrer Spitze, nämlich des Ministerpräsidenten, kaum nennenswerte Veränderungen aufweisen, während auf der anderen Seite der Augenblick günstig erscheint, die aufgelockerte europäische Lage durch eine neue Initiative zu beeinflussen. Hinzukommt, daß das Interesse der britischen Außenpolitik in Anbetracht der Anwesenheit der Dominions-Minister in London besonders stark auch auf die europäischen Verhältnisse gerichtet ist, da sich die Gelegenheit bietet, entscheidende Fragen und Risiken der europäischen Zusammenarbeit auch innerhalb des britischen Reichsverbandes — dessen Interessen gerade in diesen Punkten sehr weit auseinandergehen oder zumindest sehr verschiedener Natur sein können — zur Debatte zu stellen. Die auf britischer Seite entfaltete Aktivität ist also erklärlich. Im Grunde genommen kann sie aber auch nicht als unberechtigt bezeichnet werden, da die englische Verantwortung an den europäischen Vorgängen kein geringer Teil der europäischen Gesamtverantwortung ist.

Der erste Versuch auf britischer Seite, die Initiative zu ergreifen, scheint allerdings, wie die Ereignisse zeigen, unter keinem glücklichen Stern zu stehen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist der britische Vorschlag auf Herbeiführung eines Waffenstillstandes in Spanien zu dem Zwecke der Zurückziehung der ausländischen Freiwilligenkontingente sowohl von den beiden spanischen Parteien selbst abgelehnt worden, wie er eine klare Zurückweisung inzwischen ebenfalls auch von italienischer und sowjetrussischer Seite erfahren hat. Auch die portugiesische Antwort auf die englischen Anfragen ist kaum den Wünschen Londons entsprechend ausgefallen, da es sich Portugal auf Grund seiner exponierten Lage nicht leisten kann, einer Politik in den luftleeren Raum hinein seine Zustimmung zu geben.

Was den deutschen Standpunkt anbelangt, so war er in dieser Frage von Anfang an eigentlich selbstverständlich: Es ist bekanntlich kein englischer Vorschlag, der jetzt erneut wieder zur Debatte steht, sondern es ist bestenfalls auch in London in Vergessenheit geraten, daß die deutsche Reichsregierung gemeinsam mit der italienischen Regierung schon im Winter vergangenen Jahres den Vorschlag machte, eine Neutralisierung des spanischen Bürgerkrieges, vor allem durch eine Zurückziehung der Freiwilligenkontingente, sicherzustellen. Der damalige deutsch-italienische Vorschlag wurde bekanntlich achtlos beiseite geschoben, um dann jetzt unter allerdings ungleich schwierigeren Verhältnissen wieder aufzutauchen.

Gerade was das Letztere anbelangt, muß aber heute betont werden, daß die Frage der Neutralisierung und Lokalisierung des spanischen Konfliktes keineswegs nur auf die Zurückziehung der Freiwilligenformationen beschränkt werden kann, sondern daß sie weit größere Aufgaben umfaßt. Alle Teillösungen — in die die mangelhafte Durchführung der Kontrolle ohne weiteres mit einbezogen werden kann — haben sich als äußerst fragwürdig erwiesen, und es ist daher auch den neuen Anregungen gegenüber naturgemäß alle Skepsis angebracht.

Das scheint um so mehr der Fall zu sein, als auch gewisse Manöver in Genf beweisen, daß die Unruhestifter in der europäischen Politik nach wie vor äußerst geschäftig am Werk sind und daß ihnen vorläufig noch jedes Mittel recht ist, um neue Verwirrung anzurichten und neue Spannungen entstehen zu lassen. Selbstverständlich kann der bolschewistische Agitationsvorstoß in Genf nur unter Berücksichtigung seiner wirklichen Hintergründe im richtigen Lichte gesehen werden. Sowohl die englische wie die französische Regierung dürften aus wohl erwogenen Gründen ihr Bestes versucht haben, um den sogenannten Genfer Valencia-Vertreter, den abgehalfterten ehemaligen „Außenminister" der bolschewistischen Machthaber, Herrn del Vayo, von seinen kühnen Streifzügen durch das Gestrüpp der bolschewistischen Weltrevolutionspropaganda abzubringen.

Wenn ihnen das mißlungen ist und Del Vayo dennoch sein von Herrn Litwinow-Finkelstein überredigiertes Manuskript herunterschnurrte, so wird man wissen, wessen Lied er gesungen hat.

Gerade dieser Vorgang wirft aber wiederum ein äußerst trübes Licht auf die heutigen Genfer Verhältnisse, wie sie nun einmal beschaffen sind und wie sie — daran dürfte kein Zweifel mehr sein — immer wieder zu neuen ernsten Belastungen der europäischen Gesamtlage führen.

Nimmt man, da man schon einmal wieder in Genf gelandet ist, schließlich noch hinzu, daß die Frage der Anerkennung des faschistischen Imperiums in Abessinien ein nach wie vor ungelöstes Rätsel ist (aus dem sich allerdings eine neue weitere Belastung vor allem des englisch-italienischen Verhältnisses ergibt), daß sich vor der Sandschak-Frage ein Berg von Paragraphen und juristischen Streitfragen auftürmt, obgleich sie sonnenklar ist, daß nicht zuletzt die erste Handlung auf der diesjährigen Frühjahrstagung Genfs wieder eine Vertagung, nämlich die des Streitfalles zwischen dem Irak und Iran war, daß nicht nur, außer daß Aegypten kommt, Abessinien verschwindet, sondern auch Irland unter Umständen Genf den Rücken zu kehren beabsichtigt — — so ergibt sich ein Bild, das die ganze Verwirrung, die mit dem Begriff Genf immer wieder verbunden war, äußerst plastisch und allerdings auch ebenso drastisch darbietet.

Alle Aktivität, die mit der Richtung auf dieses Operationsfeld hin unternommen werden soll, dürfte daher sehr leicht im Sande verlaufen. Einer neuen Anstrengung im Sinne eines europäischen Ausgleiches wäre es sicher zu wünschen, daß ihr dieses Schicksal nicht von vornherein bestimmt ist.

Bilanz des Erfolges

Rund 7 Millionen Beschäftigte mehr als Ende Januar 1933

× **Berlin**, 26. Mai.

Im April 1937 hat die Zahl der Arbeitslosen bekanntlich um 285 000 abgenommen und mit einem Stand von 961 000 zum erstenmale seit der Machtübernahme die Millionengrenze unterschritten. Damit ist aber das Bild des Arbeitseinsatzes nicht völlig umrissen. So ist die Zahl der Beschäftigten im Monat April 1937 um 950 000 auf 18 448 000 gestiegen, also um fast sieben Millionen höher als im Januar 1933. Von den im April 1937 in Arbeit und Brot gebrachten Volksgenossen entfällt daher nur ein Drittel auf Arbeitslose, während zwei Drittel auf die Eingliederung der Schulentlassenen kommen. Auch die Zunahme der Arbeitsuchenden um 55 000 auf 611 000 hängt mit der Anmeldung der Schulentlassenen zusammen. In den jahreszeitlich bedingten Außenberufen — Land- und Bauwirtschaft — macht sich bereits eine Verknappung der Arbeitskräfte geltend. So standen in der Landwirtschaft Ende April 1937 97 000 offenen Stellen nur 8600 im Beruf voll einsatzfähige Arbeitslose der Berufsgruppe Landwirtschaft gegenüber, in der Berufsgruppe Häusliche Dienste 25 000 offenen Stellen nur 17 600 voll Einsatzfähige. Die Zahl der arbeitslosen Facharbeiter ist seit Ende Januar von 1 067 000 auf 501 000 zurückgegangen.

Existenzgründungsaktion wird Wirklichkeit

Ministerpräsident Hermann Göring weiht die größte Reichsfachschule des Handwerks

Berlin, 26. Mai.

Mit dem „Tag des deutschen Handwerks", der vom Freitag bis Sonntag dieser Woche in Frankfurt-Main stattfindet, wird die durch eine Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. verkündete Existenzgründungsaktion des deutschen Handwerks in der DAF. praktisch in die Tat umgesetzt werden. Die Vorbereitungen sind beendet. Erhebliche Mittel sind zunächst als Uebergangsmaßnahme durch die Bank der Deutschen Arbeit bereitgestellt worden, die bereits im Frühjahr 1938 würdigen Jungmeistern des deutschen Handwerks Personalkredite zur Gründung einer Existenz langfristig geben wird. Das Ziel dieser Aktion ist es, in Zukunft armen, aber tüchtigen Handwerksgesellen und Jungmeistern die Möglichkeit zur Selbständigmachung zu verschaffen, was früher nur jenen möglich war, die ein entsprechendes Kapital geerbt hatten oder den Betrieb von Verwandten übernehmen konnten.

*

Der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, wird auf Einladung des Reichsleiters Dr. Ley am Donnerstag, dem 27. Mai, vormittags 11 Uhr, als Auftakt zum diesjährigen Großen Tag des deutschen Handwerks die Einweihung der größten Reichsfachschule des Handwerks in Berlin vornehmen und zu den versammelten Handwerksführern aus dem ganzen Reich sprechen.

Blomberg besucht Italiens Wehrmacht

× **Berlin**, 26. Mai.

Auf Einladung des italienischen Regierungschefs begibt sich Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, am 2. Juni für drei bis vier Tage zu einem Besuch der italienischen Wehrmacht nach Rom.

Politische Kurznachrichten

Der Führer empfing

am Mittwoch den japanischen Geschwaderchef Konteradmiral Kobayashi und den Kommandanten des zur Zeit in Kiel weilenden Kreuzers „Ashigara" mit Begleitung und hieß die Herren herzlich willkommen. — Zur Abmeldung empfing der Führer den neuernannten Gesandten für die Schweiz, Dr. Köcher.

Die Kanzlei des Führers der NSDAP.

ist am Samstag, dem 29. Mai, für den gesamten Parteienverkehr geschlossen. Dringende Anfragen müssen also am Freitag erledigt werden.

300 000 Arbeitsmänner!

Eigenbericht der NS.-Presse

schk. **Kiel**, 26. Mai.

Auf einer Arbeitstagung der Führer des Verwaltungsdienstes aller Arbeitsgaue des Reichsarbeitsdienstes teilte Generalarbeitsführer Dr. Schmeidler u. a. mit, daß die Zahl der Arbeitsmänner auf 300 000 und die der Arbeitsmaiden auf 35 000 erhöht wird.

Kramarsch gestorben

Prag, 26. Mai.

Am Mittwoch früh starb in Prag der tschechische Politiker und Obmann der Partei der „Nationalen Vereinigung" Dr. Karl Kramarsch im 76. Lebensjahr. Dr. Kramarsch war der erste Ministerpräsident der Tschechoslowakischen Republik.

Das erste Gold aus Abessinien

Eigenbericht der NS.-Presse

in. **Rom**, 26. Mai

Nach Mitteilungen des „Popolo d'Italia" wurden dieser Tage zum ersten Male aus Addis Abeba 100 Kilogramm abessinisches Gold für die Bank von Italien nach Rom abgesandt. Es handelt sich um Abgaben der Minengesellschaften und Händler, die aus dem Innern Aethiopiens kommen. Ein Untersuchungsausschuß in Addis Abeba stellte fest, daß der gegenwärtige Ertrag der Kaffee-Ernte in Abessinien von 200 000 Doppelzentner mühelos auf das Vierfache gebracht werden und für diese Menge auch Absatz gefunden werden kann, da der abessinische Kaffee dem brasilianischen vorgezogen wird.

Ueber die Stärke der italienischen Armee in Aethiopien teilt Kolonialminister Lessona vor dem Senat mit, daß sie 71 095 Offiziere und Mannschaften beträgt, wovon 43 000 Mann auf die farbigen Truppen entfallen. Das Fliegerkorps zählt rund 4000 Offiziere und Mannschaften, darunter 600 Piloten für 300 Maschinen.

Selbstmordversuch Tuchatschewskis

Eigenbericht der NS.-Presse

gl. **Paris**, 26. Mai.

Der „Jour" meldet, daß der vor einigen Wochen verhaftete frühere GPU.-Chef Jagoda im Moskauer Gefängnis einen Selbstmordversuch unternommen habe. Der Selbstmordversuch Jagodas sei um so geheimnisvoller, als die bolschewistischen Machthaber das größte Interesse an der Vermeidung eines neuen Prozesses hätten, in dem Jagoda oder andere Angeklagte aufsehenerregende Aussagen machen könnten über die Art und Weise, wie zahlreiche hohe Sowjetbeamte mit den öffentlichen Geldern umgingen. Jagoda habe selbst zugegeben, daß Persönlichkeiten der nächsten Umgebung Stalins, so u. a. Kaganowitsch, Andrew und der Chef der Prawda, Schwernik, sich Unterschlagungen hätten zuschulden kommen lassen.

Gleichzeitig meldet die „Morning-Post", daß auch der erst kürzlich abgesetzte stellvertretende Kriegskommissar Tuchatschewski aus Verzweiflung über seine Absetzung einen Selbstmordversuch unternommen habe. Von einer Strafverfolgung gegen Tuchatschewski dürfte abgesehen werden, da sich Stalin in Anerkennung der „Verdienste" Tuchatschewskis um den Aufbau der Roten Armee mit der Versetzung Tuchatschewskis in den „Ruhestand" einverstanden erklärt habe.

Die Frauenburg am Ruaha-Fluß

Roman aus Deutsch-Ostafrika von BERT OEHLMANN

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Woher wissen Sie das?" Jäh ergriff ihn Erregung.

„Kameraden haben es mir erzählt — — Kameraden von Peter, die ihn im Busch zurücklassen mußten — — Jimmy, wir müssen ihn retten, hören Sie? Nein, bitte, sagen Sie nicht, das sei unmöglich. Unmöglich ist nur, ihn sterben zu lassen wie ein angeschossenes Tier!" Sie zerrte die Skizze aus dem Ausschnitt des Kleides. „Wenn es ihm geglückt ist, sich bis dorthin zu schleppen, — das Kreuz dort bezeichnet den Ort, wo man ein Blockhaus gebaut hat — wenn er bis dahin gekommen ist, lebt er noch — — und er ist bis dahin gekommen, Jimmy, das fühle ich — — das weiß ich — — Sie kennen ihn doch auch. Er läßt sich ja auch nicht so leicht unterkriegen!"

Jimmy brauchte Zeit, das Gehörte in sich aufzunehmen. So unvermutet von Peter zu hören, hatte er nicht erwartet. Er starrte auf den Plan, der an Uebersicht nichts zu wünschen übrig ließ. Da war der Lukuledi-Fluß, ja, und etwa zwanzig Kilometer vor Ndanda südlich in den Busch hinein, und dann, zwischen zwei kleinen Erhöhungen ein Pfad, der in seltsamem Zickzack zu einem dritten Hügel führte, und dort war das Kreuz eingezeichnet.

„Und wo wurde er verwundet?"

„Hier — — der kleine Kreis —"

„Hm, vier Kilometer von dort bis zur Hütte!" Er starrte vor sich hin und schien zu überlegen, ob es möglich sein könnte, daß sich ein verwundeter Mann vier Kilometer durch den Busch schleppen konnte. Laut sagte er: „Einem Märchen, Grete, sind Sie nicht aufgesessen, nein? Ich meine —"

„Unmöglich," unterbrach sie ihn. „Seine Kameraden lieben ihn. Sie wären froh, wenn man ihn retten könnte."

„Allright. Morgen früh sechs Uhr."

„Jimmy!" rief sie und Tränen schossen ihr in die Augen. „Lieber guter Jimmy!"

Er lachte. Ja, ganz fröhlich war er auf einmal. Und plötzlich zog er Grete in seine Arme und küßte sie auf die Stirn. „Das darf ich doch, ja? Als Schwager!" Dann stieß er einen Jauchzer aus.

„Den Jungen hauen wir heraus, was, Grete?" Er war wie ein kleiner Junge. „Und wissen Sie, wann wir losgehen? Heute abend schon — verdammt, jede Stunde ist kostbar!"

Sie lächelte unter Tränen. „So haben Sie also auch Hoffnung?"

„Und ob!"

„Gott segne Sie, Jimmy!" flüsterte sie. Dann sank sie auf die Bank nieder, überwältigt von Glück und Freude. Und dort saß sie noch, als Jimmy längst davon geeilt war, um in wilder Hast alles zu erledigen, was zu erledigen war.

*

Evelyne war untröstlich. „Heute abend schon?" Sie konnte nicht daran glauben. Aber wenn es so sein mußte, nun gut, dann konnte man es eben nicht ändern.

Im Laufe des Nachmittags kamen die seltsamsten Dinge ins Haus. Große Pakete, kleine Pakete, verschnürte Schachteln, versiegelte Pappkartons, mit Lederriemen umschnürte Bündel, prallgefüllte Säcke — ein Warenlager. Grete wurde bänglich zumute. Wollte Jimmy das alles mitnehmen?

Gegen fünf Uhr nachmittags kam er zurück. Erhitzt, lebhaft, strahlend. Sie solle einmal zum Fenster hinaus schauen, befahl er.

Zwei Autos standen vor dem Schwesternheim. Autos? Nun, jedenfalls zwei Vehikel, die wie Automobile aussahen. „Sie sähen zwar aus wie räudige Hunde," erklärte Jimmy, „besäßen keinen Funken Politur mehr, seien schon zwei bejahrte Herrschaften, aber sie führen wie die Feuerwehr."

„Aber was wollen Sie damit beginnen, Jimmy?"

„Was?" Er fand die Frage äußerst komisch. „Zum Ruaha wolle er damit fahren. Mit dem bewußten Umweg natürlich," fügte er Augenzwinkernd hinzu.

„Fahren?" rief sie außer sich. „Jimmy, wir bleiben elend damit stecken!

„Das schadet nichts. Fünfundzwanzig Träger sind auch noch da. Die werden schieben, wenn es sein muß. Ueber die Steppengebiete kommen wir glatt weg. Bei dem Wetter das jetzt einsetzt?" Er schnippte mit dem Finger. „Nicht so viel mache ich mir aus dem Steckenbleiben, Grete. Und Sie — und er brauchen nicht zu laufen, verstehen Sie?"

Ja, sie verstand und sah ihn dankbar an.

„Aber Sie haben ein Vermögen ausgegeben, seien Sie ehrlich!"

„Für Dinge," erwiderte er ausweichend, „die die Militärbehörden ausrangieren und versteigern lassen, zahlt man kein Vermögen! Aber ausrangiert oder nicht — die Karren sollen uns bis auf die Frauenburg bringen. Tun sie's, dann kriegen sie dort das Gnadenbrot. Tun sie's nicht, dann werden wir sie glatt irgendwie stehen und unbarmherzig verrosten lassen." Ja, Jimmy war recht vergnügt. „Auf die Augen, die er machen wird, wenn er uns sieht, freue ich mich jetzt schon," flüsterte er. „Ha, damals saß ich im Blockhaus, heute ist er dran. Finden Sie nicht auch, daß das Leben oft ganz eigene Witze macht, Grete?" Aber dann sprang er schon auf etwas anderes über. Sie hätte ja noch gar nicht ihre Pakete aufgemacht! Was für Pakete? Nun, die mit ihrem Namen versehen seien! Darauf hatte Grete überhaupt noch nicht geachtet, und so stellte sich heraus, daß er Kleider, Wäsche, Schuhe und sonst noch allerlei für sie gekauft hatte.

„Aber, Jimmy!"

„Bitte, bitte," wehrte er ab, „danken solle sie nicht ihr, sondern ihrer Mutter, jawohl, denn sie hätte ihm das Geld eigens für diese Zwecke mitgegeben."

Gleich darauf stürzte er noch einmal fort und Grete benutzte die Gelegenheit, sich im Hedwig-Hospital von den Landsleuten zu verabschieden. Als sie ins Schwesternheim zurückkehrte, hatte sich bereits eine schnatternde Eingeborenenschar vor dem Hause versammelt und Jimmy war eben dabei, die Lasten einzuteilen. Nun wirkte er nicht im entferntesten übermütig, sondern wie ein Mann, der es gewohnt war, Befehle zu erteilen und Anordnungen zu treffen, gegen die es keinen Widerspruch gab. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Arbeitsmänner helfen dem Bauern

Der Reichsarbeitsführer hat für den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes bei landwirtschaftlichen Erntenotständen 1937 grundsätzliche Bestimmungen herausgegeben, in denen festgestellt wird, daß der Reichsarbeitsdienst dem Gemeinnutz des Volkes und nicht etwa dem Eigennutz einzelner dient. Zur vornehmsten Aufgabe des Reichsarbeitsdienstes gehört es, an der Sicherung der Ernährungsfreiheit unseres Volkes mitzuarbeiten.

Aus einer Reihe von Gründen ist in manchen Gegenden ein gewisser Mangel an Arbeitskräften aufgetreten, den auszugleichen, wichtige Aufgabe des RAD. geworden ist. Der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes zur Erntehilfe erfolgt selbstverständlich nur bei Vorliegen eines Notstandes, der entweder durch ungünstige Witterungsverhältnisse, durch Mangel an Arbeitskräften oder durch andere Umstände eingetreten ist.

Der Einsatz des RAD. zur Einbringung der Heuernte, Getreide- und Hackfruchternte in Württemberg und Hohenzollern ist sorgfältigst vorbereitet. Anforderungen auf Bereitstellung von Arbeitsmännern können nur über den Kreis- bezw. Bezirksbauernführer an den jeweils zuständigen Gruppenführer des RAD. gestellt werden. Der Einsatz des RAD. erfolgt mindestens truppweise in das einzelne Dorf und zwar zur Mitarbeit der Arbeitsmänner in diesem, wie auch in dessen näheren Umgebung. Die Notwendigkeit des truppweisen Einsatzes des RAD. ergibt sich aus den weiteren Aufgaben des RAD., besonders der körperlichen Ertüchtigung und staatspolitischen Erziehung.

Die Kreis- bezw. Bezirksbauernführer sind im Besitz der Pläne für den Einsatz des RAD. zur Bergung der Ernten. Alle Anforderungen bezüglich dieses Einsatzes sind an die Kreis- bezw. Bezirksbauernführer zu richten.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Musterungstage brachten vor dem Krieg immer frohes Leben in die Kreisstadt. Wenn jetzt wieder die buntgeschmückten Rekrutenwagen wie einst beim Klang froher Soldatenlieder in die Stadt einfahren, da werden Erinnerungen an frühere Musterungstage aufgefrischt. Die Jugend aber freut sich auch heuer und nimmt an dem Ereignis ebenfalls freudigen Anteil. Die Gemusterten der letzten Tage waren keine Zwanzigjährigen, die für den Soldatendienst ausgehoben wurden sondern ältere gediente Leute, größtenteils Feldzugsteilnehmer, die das Rekruten- und Soldatenleben kennen, die sich aber als „Musterungspflichtige" in gar keiner Weise mürrisch zeigten, sondern wie die Erstgemusterten fröhlich von ihrem Heimatdorf in die Oberamtsstadt zogen und nach der Musterung nach altem schönen Brauch in den hiesigen Gastlokalen bei einem kühlen Trunk und bei frohem Sang vergnügt und lustig waren. Am Nachmittag und gegen Abend sah man die Gemusterten wieder heimwärts ziehen, um den Tag mit einem Umtrunk im Dorf zu beschließen. Natürlich waren auch Neuenbürger unter den Gemusterten. Diese ließen sich auch nicht in der Achtung der alten Rekrutensitte übertreffen sondern zogen ebenfalls singend durch die Stadt, kehrten da und dort in einem Gasthaus ein und waren guter Stimmung, bis der Tag um war.

Einquartierung. Gestern nachmittag traf die seit einigen Tagen angekündigte Truppenformation ein, um für kurze Zeit hier ihr Standquartier aufzuschlagen. Auf dem Turnplatz wurden die Fahrzeuge aufgestellt und anschließend im Appell abgenommen. Nach demselben suchten die vom Felddienst ermüdeten Soldaten ihre Quartiere auf, wo sie von ihren Gastgebern mit altbekannter Freundlichkeit aufgenommen wurden, denn in der Betreuung der Feldgrauen hat man es hier noch nie fehlen lassen. Abends fand auf dem Marktplatz ein Standkonzert des Bataillonsmusikzuges statt, wodurch sehr viele Zuhörer herbeigelockt wurden. Gegen 10 Uhr wurde zum Zapfenstreich geblasen.

Urban im Sonnenschein

Neuenbürg, 27. Mai. Der 25. Mai ist für den Winzer ein wichtiger Merk- und Wettertag, von dem es z. B. heißt: „Hat Urbanus Sonnenschein, verspricht er viel und guten Wein". Ja, so ist es der Wunsch eines jeden Winzers. Mühereich ist seine Arbeit das ganze Jahr hindurch, stets ist er in Sorge um seinen Wingert. Jetzt, Ende Mai, da richtet der sorgsame Winzer seine Blicke ganz besonders auf seinen Wingert, in dem er das Frühjahr hindurch tüchtig gearbeitet hat. Heuer darf er an St. Urban sagen, daß auch das Wetter tüchtig mitgeholfen hat. Ohne Sonnenschein, Wärme und Regen gedeiht auf den Feldern keine Frucht, erhalten wir keinen Obstsegen und gibt es keinen Wein. Winzer und Bauer richten sich deshalb mehr nach der Natur, mit der sie eben täglich zu tun haben. Ein heiterer, blauer Himmel strahlende Maiensonne und ein warmer Sprühregen zur rechten Zeit ist ihnen tausendmal lieber als die gelehrtesten Wetterprophezeiungen. Trotzdem sind diese Leute vom Rebmesser und von der Pflugschar Wettervorhersagen gar nicht abhold. Ganz im Gegenteil, früher als es weder Zeitung, Rundfunk oder Barometer gab, die das Wetter aufzeigten, da haben die mit der Allmutter Natur so vertrauten Menschen ihre Weisheit von der Witterung sich auf andere Weise verschafft, denn sie wollen doch so ein bißchen einen Einblick in die Werkstatt des Wettermachers haben. Mit die zuverlässigsten Wettervorhersagen ergaben sich auf Grund von Naturbeobachtungen, worin manche Bauern und Winzer große Erfahrungen hatten. Mit Argusaugen beobachteten sie die Wolken, den blauen Himmel, den Hof des Mondes, den Garten der Sonne. Besaß man auch keine Instrumente zur Messung des Luftdruckes, so hatte man trotzdem natürliche Mittel, diesen ungefähr zu erkennen und nach ihm die zu erwartende Witterung einzuschätzen. In der Stellung der Wetterprognose waren Menschen und Tiere wichtige Objekte. Dazu kamen dann natürlich noch die Allerweltsprophezeier, die mit der Wetterdeutung ihr kärgliches Geschäft machten, im Winzer- oder Bauerndorf immerhin aber etwas galten.

St. Urban war ein großer Wetterheiliger, von dem die Legende erzählt, daß er vor seinen Verfolgern in einen Weinberg geflüchtet sei. Er wurde dann zum Beschützer der Weinberge und später zum Patron erhoben. Der Urbanstag kam früher durch zahlreiche Bräuche äußerlich zur Geltung. Flemming, ein bekannter Volkskundler, schreibt in seinem Werke „Vollkommener deutscher Jäger": „Man findet fast im ganzen Jahre keinen Tag, an dem die Alten des Weines halber so viel ersahen, als eben an diesem, da sie St. Urban für den rechten Weinheiligen hielten". In vielen Winzergemeinden war es Dorfsitte, am 25. Mai einen fröhlichen Umzug durch die Weinberge zu veranstalten. Im Zuge wurde das Bildnis St. Urbans mitgetragen. In einem Wirtshaus wurde dann zünftig gefeiert. Der gute Trunk und das sonnige Wetter waren Vorzeichen für ein reiches Weinjahr, regnete es aber, so war dies ein Vorbote für einen schlechten Weinherbst. Aus Zorn darüber wurde dann die Urbansfigur in das Wasser geworfen. Wenn heuer der Urbanstag auch nicht mehr im Sinne der Altvordern gefeiert wird, im Winzerspruch kommt er immer noch zur Geltung. So lautet eine Wetterregel:

„Scheint die Sonne am Urbanstage,
So wächst der Wein nach alter Sage.
Regnets aber, so nimmt er Schaden
Und wird selten wohl geraten."

Aus der Badestadt Wildbad

Warmer Tag. Der 26. Mai 1937, Mittwoch, darf besonders hervorgehoben werden. Er war wohl der wärmste im Mai. Morgens um 6 Uhr zeigten die Wärmemesser ohne Sonnenbestrahlung 14 Grad Celsius, zwischen 12 und 1 Uhr das „Ochsenthermometer" (am Hotel Ochsen, Ecke) besonnt fast 32 Grad. Um 6 Uhr nachmittags waren es noch 22 Grad. Alles bezogen auf Wildbad — Talsohle. Gegen 5 Uhr konnte man mit einem Gewitter rechnen; es kamen aber nur, für Minuten, etliche Regentropfen. Dagegen soll in Pforzheim ein Gewitter niedergegangen sein.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Das oberhalb der Wildbader Straße gelegene Wohnhaus des ehemaligen Kabinettmeisters Elsäßer ist durch Kauf an Frau Mathilde Englert übergegangen. Herr Elsäßer, der in letzter Zeit etwas leidend war, ist zu seinem Sohn nach Freiburg weggezogen. Er war hier eine bekannte und beliebte Persönlichkeit und namentlich der Kleinkaliberschützenverein wird diesen eifrigen Förderer seiner Sache vermissen. — Die Amtswalter der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes wurden gestern abend im Braunen Haus vereidigt. — Beim Schießstand des Kleinkaliberschützenvereins wird ein Pistolenschießstand eingerichtet. Die Politischen Leiter haben in den letzten Tagen freiwillig daran gearbeitet. — Am Sonntag wird der zweite KdF-Urlauberzug aus Sachsen hier eintreffen. Hoffentlich erhält Birkenfeld diesmal mehr Gäste zugeteilt. Außerdem kommen 40 Danziger hierher, die in Freiquartieren untergebracht werden sollen.

Aus dem Kurort Schömberg

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich vorgestern abend vor dem Sanatorium Schwarzwaldheim. Einem jugendlichen Radler, der die Adolf Hitlerstraße herunterfuhr, sprang ein fünfjähriges Mädchen in das Fahrrad. Mit einem Beinbruch und Verletzungen am Kopfe mußte es in das Krankenhaus Neuenbürg überführt werden. — Glück im Unglück hatte der junge Landwirt Friedrich Oehlschläger in der Talstraße, der dieser Tage mit Feldarbeiten beschäftigt war. Als er zwischen Egge und seinem Gespann stand, scheuten plötzlich die Ochsen, rasten querfeldein und schleiften ihn eine größere Strecke mit der Egge. An einem Graben konnte sich der Geschleifte aus seiner gefährlichen Lage befreien. Er trug schwere Verletzungen am Kopf und Rücken davon. Ein Zahn der Egge ging ihm in den Rücken. Leicht hätte der Bedauernswerte zu Tode geschleift werden können, wenn die Egge am Graben nicht aufgehalten worden und zerbrochen wäre. Die führerlosen Ochsen rasten mit Teilen der Egge weiter dem Dorfe zu, wo sie aufgehalten wurden. — Die hiesigen Lichtspielvorführungen finden während der Zeit des Umbaues des neuen Vorführungsraumes im „Ochsen" im Saale des Sanatoriums Schömberg statt. In Neuenbürg fand gestern die Musterung der älteren Semester bis zum Jahrgang 1899 statt. Ueber 30 Mann von hier zogen mit dem geschmückten „Rekrutenwagen" zur Musterung. Nach einem Umtrunk veranstalteten sie abends unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung im Löwensaale einen Rekrutenball, bei welchem die Schömberger Alhaca-Kapelle mitwirkte.

Wie stark kann man bräunen?

Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet! Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden" ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Partei-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Birkenfeld. Heute Donnerstag abend 8.30 Uhr findet im Hökel zum „Schwarzwaldrand" ein **Pflichtsprechabend** statt. Sämtliche Parteigenossen und Parteianwärter haben daran teilzunehmen. Parteigenossen und Parteianwärter können hierzu erwachsene Familienangehörige und Gäste mitbringen, die freundlichst eingeladen sind. Es spricht zu uns Kreisschulungsleiter Pg. Kern. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenschaft Neuenbürg. Die Blockwartinnen haben ihre Abrechnung jeweils bis 20. des Monats zu tätigen. Bitte die rückständigen sofort abzurechnen.

NS-Frauenschaft. Kassenverwalterinnen. Von verschiedenen Ortsgruppen steht der Patengroschen, der schon im April fällig gewesen ist, noch aus. Auch sollten alle unbezahlten Rechnungen bis zum 30. ds. Mts. beglichen werden.

HJ., JV., BdM., JM.

BdM Schar Neuenbürg. Am Freitagabend, pünktlich um 8 Uhr, treten alle Mädel, die den Erste Hilfe-Kurs machten, in tadelloser Kluft zur Prüfung am Heim an.

Erfreuliches aus Wildbad

Bei den Teilnehmern der Aerzte-Tagung haben die Schönheiten und Annehmlichkeiten der Weltbäderstadt Wildbad die tiefsten Eindrücke hinterlassen. In einer ganzen Reihe von Zuschriften an den Verkehrsdirektor Dr. Jäger wird übereinstimmend die Gastfreundlichkeit und Zuvorkommenheit der Bürgerschaft Wildbads rühmend vermerkt. Insbesondere ist der vorzüglichen Unterkunft und Verpflegung anerkennend gedacht worden. Ohne Ausnahme schließen die Zuschriften mit dem Versprechen, bei gegebener Gelegenheit wiederzukommen. Jedenfalls ehrt solch offenes Lob die Badestadt Wildbad im allgemeinen und die nächstbeteiligten Gastgeber im Besonderen.

Am Dienstag waren militärische Gäste eingerückt. Zwar wenig an der Zahl, immerhin etwas fürs Auge unserer Stadtschönen. Zu einem sehnsüchtig erhofften „Kompagnieball" ist es nicht gekommen, wenngleich weitergegebene Gerüchte das Städtchen durchschwirrten, daß mit dem so sehr beliebten „zweierlei Tuch" das Tanzbein geschwungen würde. Als man aber hörte, daß nur ein Stab des Pionierbataillons 35 aus Germersheim die Stadt „bevölkere", fügte man sich in das Schicksal, den „Kompagnieball" nur im Geiste erleben zu dürfen. Heute ist die Einquartierung wieder abgerückt.

Für den kommenden Sonntag werden weit über 1500 auswärtige Gäste angekündigt. Verkehrsdirektor Dr. Jäger gibt uns darüber die folgenden Informationen: Die Bäcker-Innung Offenburg kommt mit 300 Personen. Sie wollen sich aus Mehlstaub und Backofenhitze in die staubfreie Luft der Bäderstadt Wildbad flüchten und von hier eine Dosis ozonreichen klimatischen Stoff zum Antrieb mitnehmen. Ein Glas „Quelle" wird natürlich auch nicht fehlen dürfen, denn es gehört zum Ausspülen der mehlbestaubten Lungen. Von Wasser allein kann der ehrbare Bäckermeister selbstverständlich nicht leben, logischerweise muß er eine unserer heimeligen Gaststätten aufsuchen, allwo ihm geboten wird, was sein Herz begehrt. Und dann wird er sich unser zwischen Wald und Berg eingebettetes Städtchen ansehen und sein Tagesprogramm auf die Sehenswürdigkeiten und die Promenaden ausdehnen, damit er wenigstens zu Hause erzählen kann, was in Wildbad alles los ist. Mit den Bäckermeistern kommen aber noch im Sonderzug aus Mannheim 1400 „Kraft durch Freude"-Leute, die am gleichen Strang ziehen wollen mit ihren Landsleuten aus Mittelbaden. Und endlich stellt die badische Residenz Karlsruhe etwa 160 NSKOV-Volksgenossen, die mit ähnlichen Absichten wie die Offenburger und Mannheimer kommen. Zu einer Tagung stellen sich rund 100 Wirtschaftler aus der Uhrenfabrikation ein, offiziell die Tagung der Obermeister und Bezirks-Innungsmeister des Reichs-Innungsverbandes des Deutschen Uhrmacher-Handwerks. Sie beginnen mit einem Kameradschafts-Abend und leiten ihre Arbeiten am kommenden Montag mit ernsten Beratungen ein. Das alles geschieht durch die Vermittelung des Verkehrsdirektors. Bei der straffen Organisation wird auch am Sonntag und die folgenden Tage wieder alles wie am Schnürchen klappen.

Daß die Enz „schiffbar" sein könnte, daran haben unsere Badegäste wohl nicht gedacht. Und doch hingen sie gestern blockweise an den Enzgeländern und amüsierten sich über die Jungens, die mit voller Lungenkraft in Booten sich durch die Enz ruderten. Vielleicht treibt dieser Wassersport im Vollbewußtsein eines neuen Heilfaktors die Badegäste zu den Rudern, bis der Schweiß aus den Poren dringt. Man kann nicht wissen, ob...! Na, schön, wir wollens bei dem Geheimnis des Ruderns lassen.

Die Zahl der Badegäste ist im Steigen. Das sonnig-warme Wetter lockt zur Kur. In dem Augenblick, als ich die Schritte zur Neuen Trinkhalle lenke, kommt ein Trupp und unterhält sich über die Fortschritte im Wildbader Verkehrsleben. Ich zücke den Bleistift und inter — — — — halt, ich bin ja ein Deutscher und — frage nach Diesem und Jenem. Der kommende „Blick über Wildbad" soll Aufschluß geben. U.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Stuttgart — Ausgabezeit 21.30 Uhr

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag: Zunächst noch vielfach heiter und warm; zeitweise jedoch Aufkommen von Bewölkung und Neigung zu Gewittern. Später höchstens leichter Temperatur-Rückgang.

Für Freitag: Vielfach heiter, zeitweise jedoch Aufkommen von Bewölkung. Temperaturen unverändert.

Das Hochdruckgebiet, das uns seit einigen Tagen das heitere und warme Wetter bedingt, liegt im wesentlichen unverändert über den Ostsee-Ländern. Bei einem anhaltenden Druckanstieg ist daher im ganzen mit der Fortdauer der Hochdruckwetterlage zu rechnen. Eine sehr flache, von England nach Italien reichende Tiefdruckrinne wird jedoch das Vordringen etwas feuchterer Luftmassen begünstigen, die zu stärkerer Gewittertätigkeit Anlaß geben. Eine ernstliche Wetterverschlechterung ist jedoch nicht zu erwarten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sommer-Fahrplan 1937 der Enztalbahn

Wildbad—Pforzheim

	W	S		Wildbad-Stuttgart und Wildbad-Berlin (bis 15. IX.)			E a Wildbad-Karlsruhe [Frankfurt (M) an 16.37]							An Tagen der großen Enzpromenade-Beleuchtung in Wildbad
Wildbad ab	5.46	6.00	6.48	8.18	9.10	11.25	12.42	13.20	15.24	16.43	m 18.02	20.05	22.20	22.53
Calmbach	5.50	6.04	6.52	8.22	9.14	11.29	12.49	13.24	15.28	16.48	m 18.06	20.09	22.24	22.58
Höfen	5.54	6.08	6.57	8.26	9.18	11.33	|	13.28	15.32	16.52	18.14	20.14	22.28	23.03
Rotenbach	5.59	6.12	7.01	8.31	9.23	11.38	|	13.33	15.37	16.57	18.19	20.22	22.33	23.08
Neuenbürg Stadt	6.03	|	7.06	|	9.27	11.43	|	13.37	15.41	17.01	|	20.26	22.38	n23.14
Neuenbürg (Württ.) Hbf.	6.12	6.18	7.10	8.36	9.30	11.46	12.56	13.40	15.44	17.05	18.25	20.29	22.41	23.20
Engelsbrand	6.16	|	7.13	|	9.33	11.49	|	|	15.47	17.08	|	20.32	|	|
Birkenfeld	6.22	6.24	7.18	8.43	9.38	11.54	|	13.46	15.55	17.13	18.31	20.37	22.47	23.28
Brötzingen an	6.26	6.27	7.22	|	9.41	11.58	|	13.49	15.59	17.16	18.35	20.41	22.50	23.32
Calw an	—	k7.26	p8.11 9.50	p9.50	11.43	s13.02 Sa13.47 s14.07	p14.07	15.18	—	18.21	19.40	21.56	23.50	—
Stuttgart Hbf. an	—	9.34	—	—	13.24	—	—	16.53	—	19.58	21.38	—	—	—
Brötzingen ab	6.27	6.28	7.23	|	9.42	11.59	|	13.50	16.00	17.17	18.36	20.42	22.51	23.33
Pforzheim an	6.33	6.33	7.29	8.49	9.47	12.04	13.07	13.56	16.05	17.22	18.42	20.47	22.56	23.39
Pforzheim ab	6.58	6.58	7.36	8.54	9.56	d13.12 e13.21	e13.21	14.03	16.29	a17.27 17.44	19.18	20.55	S23.31 1.28	1.28
Karlsruhe an	7.40	7.40	8.01	9.22	10.44	d14.01 e13.46	e13.46	14.31	17.21	a18.28 18.10	20.10	21.44	S 0.17 1.56	1.56
Mannheim an	8.40	8.40	9.31	10.39	12.23	15.12 —	15.12	16.19	18.43	20.42 20.31	f21.32	22.48	2.16 r3.43 4.33	r3.43 4.33
Frankfurt a. M. Hbf. an	10.58	10.58	11.07	12.06	14.12	16.37 —	16.37	f18.30	20.25	22.22 —	f22.31	f24.00	h6.17	h6.17
Pforzheim ab	6.38	6.38	7.41	9.00	10.07 10.26	12.13 12.25	13.22	14.35 14.54	16.38 16.53 a17.10	a17.30 18.17 17.40	18.49 18.54	20.52 20.58	23.01	1.02 1.07
Mühlacker an	6.55	6.55	7.52	9.20	10.25	12.31 12.36	13.40	14.55 15.04	16.57 17.06 a17.21	a17.52 18.31	19.09 19.13	21.03 21.20	23.13	1.13 1.29
Mannheim an	9.16	9.16	9.53	10.56	12.50	15.14	15.14	— 18.45	19.00 —	c20.58	c20.58	0.50	1.27	4.34
Frankfurt a. M. Hbf. an	10.58	10.58	11.07	c12.06	14.12	16.37	16.37	20.15 21.06	20.15 —	22.31 c23.35	22.31 c23.35	2.38	2.38	6.28
Berlin Anh. Bf. üb. Würzburg an	—	—	—	20.39	— 20.48		—	—	— —	— y7.35	— —	8.07	—	—
Stuttgart Hbf. an	—	S8.12	8.43	10.29	11.45 11.15	14.18 12.34	—	16.39 15.53	17.51 a18.00	a19.48 19.42 18.40	19.42 —	22.06 22.51	24.00	2.16

a W außer Sa c über Graben-Neudorf d bis 28. V. 37 und ab 5. IX., Sa außerdem Pforzheim ab 12.45, Karlsruhe an 13.40 e vom 29. V. bis 4. IX. 37 f über Heidelberg h über Lampertheim k S bis 15. IX. m Samstags und Sonn- und Feiertags Wildbad ab 18.06, Calmbach ab 18.10 n Fahrkartenschalter geschlossen, Fahrkarten im Zug erhältlich p über Pforzheim ohne Fahrgeldnachzahlung r vom 2. VII. bis 11. IX. 37 t vom 22. V. bis 25. VI. und ab 14. IX. 37 u vom 26. VI. bis 13. IX. 37 y über Stuttgart-Nürnberg

Pforzheim—Wildbad

	W						Sa		E Frankf.-M. ab 12.00 – Karlsr.–Wildbad vom 29. V. bis 4. IX.		W außer Sa		an Tagen der großen Enzpromenade-Beleuchtung in Wildbad		E Stuttg.–Wildb. u. Berlin–Wildb. bis 15. IX.	
Stuttgart Hbf. ab	2.12 —	W4.20	6.00 6.29	7.43	8.49	10.45 10.58	—	W12.00 q12.40	Sa14.35	14.45	—	16.36	—	18.15	19.33	20.31
Berlin Anh. Bf. üb. Würzburg ab	— —	—	—	d20.22	—	g21.58	—	—	—	—	—	—	—	—	9.38	—
Frankfurt-M Hbf. ab	22.31 —	2.45	—	—	7.12	7.12	—	9.46	—	12.09	—	—	—	13.15	13.47	18.22
Mannheim ab	23.43 —	3.55	—	6.00	8.18	8.34	—	10.27	—	13.32	—	—	—	15.45	15.45	19.23
Mühlacker ab	3.12 5.26	5.54 W6.08	7.05 7.22	8.36	9.53	11.51	—	13.27 13.49	14.27 Sa15.19	15.59	—	17.31 17.45	—	19.23	20.33	†21.16
Pforzheim an	3.24 5.45	6.16 W6.34	7.26 7.34	8.48	10.12	12.10	—	13.43 14.01	14.47 Sa15.31	16.22	—	17.42 18.08	—	19.42	20.46	†21.27
Frankfurt-M Hbf. ab	m23.38 c—	m2.45	m2.45	5.48 m5.59	7.12	7.12	8.24	9.36	m12.09	— 12.09	m13.47	m16.04	—	—	—	m19.52
Mannheim ab	m1.04 1.37	m3.55	m6.00	7.10	9.09	9.00	10.08	11.15	13.38	— 13.38	15.22	m17.00	—	—	18.53	m21.03
Karlsruhe ab	4.45 —	W5.28 S5.38	7.06	8.05	9.55	10.06	11.46	12.18	r14.55	u14.42 r14.55	k16.16 16.33	18.17	—	18.32	20.17	22.25
Pforzheim an	5.22 —	W6.33 S6.26	7.39	8.36	10.24	11.00	12.23	13.15	r15.34	u15.37 r15.34	k16.51 17.08	18.47	—	19.29	20.50	22.58
Pforzheim ab	5.52	6.47	7.44	8.54	10.29	12.15	12.50	14.10	15.49	16.40	17.29	18.51	19.08	19.53	20.55	23.03
Brötzingen an	5.56	6.51	7.48	8.58	10.33	12.19	12.54	14.14	|	16.44	17.33	18.55	19.12	19.57	|	23.07
Stuttgart Hbf. ab	—	—	4.36	f6.25	7.45	9.45	—	—	p12.35	12.35	—	S u. Sa 14.07	—	—	p18.06	—
Calw ab	—	W5.43	6.35	f7.46	9.14	11.08	—	r12.40 p s13.00	p14.00	14.08	—	17.49	17.49	17.49	p19.45	p20.54
Brötzingen ab	5.57	6.51	7.49	8.58	10.33	12.20	12.56	14.15	|	16.45	17.34	18.56	19.13	19.58	|	23.08
Birkenfeld	6.01	6.56	7.53	9.02	10.37	12.24	13.02	14.19	|	16.50	17.40	19.00	19.18	20.02	21.02	23.12
Engelsbrand	6.07	7.02	|	9.08	|	12.29	13.10	14.26	|	16.57	17.48	19.06	|	20.08	|	|
Neuenbürg (Württ.) Hbf.	6.20	7.09	8.02	9.12	10.46	12.34	13.21	14.31	16.01	17.04	17.58	19.12	19.37	20.13	21.10	23.21
Neuenbürg Stadt	6.23	7.12	|	9.15	|	12.36	13.25	14.34	|	17.07	18.02	19.15	|	20.16	|	n23.25
Rotenbach	6.29	7.18	8.08	9.24	10.52	12.42	13.34	14.40	|	17.13	18.08	19.22	19.43	20.23	|	23.31
Höfen	6.34	7.23	8.14	9.30	10.57	12.50	13.40	14.46	|	17.20	18.14	19.28	19.49	20.29	21.20	23.36
Calmbach	6.40	7.29	8.23	9.35	11.02	12.54	13.45	14.52	|	17.25	18.19	19.34	19.54	20.34	21.24	23.41
Wildbad an	6.45	7.34	8.29	9.41	11.08	13.00	13.52	14.58	16.16	17.32	18.26	19.41	20.00	20.40	21.30	23.47

a W außer Sa c vom 1. 7.–18. 9. 37 d mit D 14 über Stuttgart f S bis 15. IX. g über Nürnberg, Stuttgart k vom 22. V.–25. VI. und ab 14. IX. m über Heidelberg n Fahrkartenschalter geschlossen, Fahrkarten im Zug erhältlich p über Pforzheim ohne Fahrgeldnachzahlung q außerdem 12.52 mit Umsteigen in Mühlacker r vom 29. V.–4. IX. t vom 26. VI.–13. IX. u vom 22. V. bis 28. V. und ab 5. IX.
† außerdem Mühlacker ab W 21.35, S 21.42, Pforzheim an W 21.56, S 22.03

Arnbach. Zur

Reichsnährstands-Ausstellung in München

werden noch **einige Fahrtteilnehmer gesucht** (mit Auto). Anmeldung bis Freitag mittag bei

Ortsbauernführer **Buchter, Arnbach.**

Abfahrt Freitag nacht 1 Uhr.

Ausflugs-Fahrten

die noch schöner . . . macht man in den Wagen von

KRÖNER

Calmbach, Telefon 488.

Birkenfeld, den 26. Mai 1937.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Ulrich Fuchs

sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhebenden Gesang und allen denjenigen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Servietten
Servietten-Taschen

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg / Württ.

Liegestühle
von RM. **3.25** an

Gartenschirme
Gartenmöbel
aus Holz und Eisen preiswert bei

Eisen-Haag
Neuenbürg

Neuester amtlicher

Fahrplan

Preis **30** Pfennig empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung.

Aktuell · interessant · sachlich

Flammenzeichen

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:

Zion in Schönaich

Nach dem Muster des Erzvaters Jakob

Ein kanadischer „Pfaffenspiegel"

Ist das Gold unentbehrlich?

Einzelpreis 15 Pfennig

Verlag: Schwertschmiede
Stuttgart-Leonberg Postfach Leonberg 27

So wäscht man billig und einfach

stark verölte und beschmutzte Berufswäsche, Putztücher, Arbeitshemden usw.:

Über Nacht einweichen in heißer IMI-Lösung (1 Paket auf 3 Eimer Wasser).

Kochen in frischer IMI-Lösung.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Freitag 28. Mai 1937,** 10 Uhr, in **Herrenalb:**

1 Schreibtisch, 1 Sofa und eine Hobelbank.

Am **Samstag den 29. Mai 1937,** 10 Uhr, in **Wildbad:**

1 Schreibtisch, 1 Staubsauger.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

Der beste Beweis ist

wie sich ein Fahrrad im Gebrauch bewährt. Unsere Zeugnisse beweisen, daß von vor 25 Jahren gelieferten Edelweißrädern noch heute welche im Gebrauch sind. Katalog auch über **Nähmaschinen** senden an Jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker
Deutsch-Wartenberg 705

Suche

6 bis 7000 M.

auf 1. Hypothek.

Angebote an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Hotel-Prospekte

Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404

Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.

Birkenfeld

Etwa 8—10 Zentner

Stroh

zu verkaufen

Hauptstraße 128.

Birkenfeld

Futter-Ertrag

von 19 Ar Wiesen zu verkaufen

Emil Bester, Bergstr. 4

Das ist der Witz! -

wenig Arbeit · **großen** Erfolg.

Hauchdünn einwachsen, sofort nachpolieren und schon haben Sie einen fabelhaften, harten Hochglanz, den Sie sogar nass wischen können und der wochenlang anhält, ohne daß Sie neu einwachsen müssen.

Verlangen Sie aber IMMER

Loba

FÜR DEN BODEN

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichskanzler hat den Oberlandesgerichtsrat Dr. Kiefer in Karlsruhe, verwendet bei dem Oberlandesgericht Stuttgart, zum Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht Stuttgart ernannt.

Versetzung von Justizinspektoren

Der Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat die Justizinspektoren Denser bei dem Amtsgericht Backnang und Faul bei dem Amtsgericht Heilbronn ihrem Ansuchen bzw. ihrem Einverständnis gemäß gegenseitig und die Justizinspektoren Glock bei dem Amtsgericht Oberndorf und Kraker bei dem Amtsgericht Aalen mit ihrem Einverständnis an das Amtsgericht Stuttgart I versetzt.

Der Oberlandesgerichtspräsident hat den Justizwachtmeister auf Probe Ernst Friedrich bei dem Amtsgericht Sulz zum Justizwachtmeister bei seiner bisherigen Dienststelle ernannt.

Der Generalstaatsanwalt in Stuttgart hat den Oberwachtmeister Winkler bei den Gefängnissen [illegible] auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Veränderungen im Bereich des Oberfinanzpräsidenten

Im Bereich des Oberfinanzpräsidenten Württemberg in Stuttgart wurden ernannt: Zu Zollsekretären: die Zollassistenten Diell bei der Zollabfertigungsstelle (St) Jäyn und Lindel bei der Zollabfertigungsstelle (St) Eschenau; zum Zollbetriebsassistenten bei dem Zollamt Güterbahnhof Ulm der Zollwachtmeister Thurner bei dem Hauptzollamt Ulm; zum Zollwachtmeister bei dem Hauptzollamt Ulm der Zollwachtmeister a. Pr. Rost bei dem Hauptzollamt [illegible] in Frankfurt a. M.; versetzt: Zollsekretär Rösch bei der Zollaufsichtsstelle (St) [illegible] an das Hauptzollamt Heilbronn.

Verleihung der Olympiamedaille

Der Führer und Reichskanzler hat den nachstehend genannten Beamten in Anerkennung ihrer Verdienste um die Olympischen Spiele 1936 die Olympia-Erinnerungsmedaille verliehen: Zollinspektor Kirle in Stuttgart, Zollinspektor Höschle in Heilbronn, Zollinspektor Kall in Stuttgart, Zollinspektor Nähler in Rottweil, Zollinspektor [illegible] in Böblingen, Zollsekretär Braun in Friedrichshafen, Zollsekretär Hackler in Friedrichshafen, Zollassistent Schrade in Friedrichshafen, Zollassistent Weber in Langenargen.

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Postrat Nirkert in Ludwigsburg zur Reichspostdirektion versetzt worden.

Der Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs die Obersekretäre Kuhn beim Oberamt Waiblingen und Weitschler beim Oberamt Rottweil zu Rechnungsräten ernannt und den Obersekretär Dürr beim Oberversicherungsamt auf seinen Antrag aus dem Landesdienst entlassen.

Der Innenminister hat im Namen des Reichs den Verwaltungsassistenten Sauter beim Oberamt Besigheim zum Verwaltungssekretär und den außerplanmäßigen Verwaltungsassistenten Eberle beim Oberamt Heilbronn zum Verwaltungsassistenten ernannt.

Polizeiobersekretär Widmann beim Polizeipräsidium Stuttgart tritt, nachdem er die Altersgrenze erreicht hat, mit Ablauf des Monats Juni 1937 in den Ruhestand.

Der Finanzminister hat den Verwaltungssekretär Müller beim Forstamt Wolfsgrabenweiler zur forstlichen Versuchsanstalt in Stuttgart versetzt.

Der Landesbischof hat die Stadtpfarreien Kirchberg a. J., Dek. Langenburg, dem Stadtpfarrverweser Dr. Walter Gomser daselbst, Wiesensteig, Dek. Geislingen, dem Stadtpfarrverweser Ernst Jäck daselbst und die Pfarrei Grüntal, Dek. Freudenstadt, dem Pfarrverweser Otto Harrer daselbst übertragen.

Geht auf Landstraßen links!

Ein gutes Mittel zur Verhütung von Verkehrsunfällen

Obwohl Rechtsgehen und -fahren ein wichtiger Grundsatz der Verkehrsregelung ist, empfiehlt es sich doch für den Wanderer, auf der Landstraße links zu gehen. Er sieht dann jedes entgegenkommende Fahrzeug und seinen Weg, kann auch ungefähr den Abstand ermessen, in dem es vermutlich an ihm vorbeifahren wird und kann sein Verhalten darnach einrichten. Andererseits bringt das Gehen auf der rechten Seite, das diese Vorteile nicht bietet, namentlich in der Dunkelheit auf kurvenreichen Straßen große Gefahren. Denn durch Bäume, Fernsprechmasten usw. entstehen fortwährend Schlagschatten, die leicht dazu führen, daß ein Fußgänger dem Fahrer eines Wagens unsichtbar bleibt und so in große Gefahr gebracht wird. Und die Erfahrung lehrt, daß in zahlreichen Fällen in denen Fußgänger auf Landstraßen überfahren wurden, sich die Verunglückten fast ausnahmslos auf der rechten Straßenseite befanden. Das weniger gefährliche Linksgehen ist — wie Polizei-Oberwachtmeister Peukert-Lobien in der Zeitschrift „Der deutsche Polizist" mitteilt — auch rechtlich zulässig, da die Reichsstraßenverkehrsordnung den Fußgänger nicht als besonderen Verkehrsteilnehmer hervorhebt. Er ist daher auch nicht gezwungen, die rechte Straßenseite einzuhalten.

Frühkartoffel-Absatzregelung 1937

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft veröffentlicht unter dem 21. Mai eine Anordnung zur Ergänzung der bekannten Anordnung, betreffend die Bestimmungen über das Kartoffelwirtschaftsjahr 1936/1937 vom 24. August 1936. Die neue Anordnung enthält die Bestimmungen über den Verkehr mit Kartoffeln (Frühkartoffeln), die bis zum 31. August 1937 geerntet werden. Die Durchführung der Absatzregelung wird dem zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband übertragen. Dieser kann mit Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft einzelne Anbaugebiete zu geschlossenen Anbaugebieten sowie im Bedarfsfalle bestimmte Verbrauchsgebiete oder Verbrauchsgebiete zu geschlossenen Verbrauchsgebieten erklären. Die neue Anordnung tritt mit dem 24. Mai 1937 in Kraft.

Die Eröffnung der 4. Reichsnährstandsschau wird übertragen

Wem es nicht vergönnt ist, an der Eröffnung der größten bäuerlichen Schau Europas am 30. Mai teilzunehmen, dem gibt der Reichssender Stuttgart an diesem Tag Gelegenheit, von 11 Uhr ab die Eröffnung der 4. Reichsnährstandsschau in München mitzuerleben. Vor allem sollte niemand versäumen, die grundsätzlichen Ausführungen des Reichsbauernführers, die er bei der Eröffnung der großen Schau machen wird, mitanzuhören.

Aus Württemberg

In Eglingen, Kreis Münsingen, feierte das Ehepaar Johann Georg Gröner und Frau Franziska, geb. Dengel, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Mann steht im 87., die Frau im 81. Lebensjahr.

Calw, 26. Mai. (Zweihundertjährige Gesangvereine.) Am kommenden Sonntag begeht der „Liederkranz Calw" sein 100. Gründungsjubiläum mit einer Großkundgebung, auf der der Bundesführer, Minister Dr. Schmid, sprechen wird. — Auch der „Liederkranz Horb" kann demnächst auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Die Jubiläumsfeier wird am 10. und 11. Juli mit zwei Großveranstaltungen begangen.

Buttenhausen, Kr. Münsingen, 26. Mai. (Eine Legende wird Wirklichkeit.) Daß in einer Legende manchmal ein Wahrheitskern enthalten ist, wird durch eine Entdeckung in der Kirche von Buttenhausen bestätigt. Bei Wiederherstellungsarbeiten im Innern der Kirche lockte es die ortskundigen Handwerker, einer Legende um das angebliche Grabmal eines Sprosses des alten Ortsadels der Liebensteiner nachzuspüren. Sie begannen unter dem Altar nachzugraben, stießen in etwa 1,50 Meter Tiefe auf die gemauerte Wölbung einer Grabstätte. Nach der endgültigen Freilegung entdeckten sie das Gerippe „Seiner Hochfreiherrlichen Gnaden Philipp Heinrich Friedrich Freiherrn von Liebenstein, Königlich französischen Oberleutnants, seines Alters 37 Jahre, 10 Monate, 12 Tage, an der Schwindsucht gestorben am 18. August 1790, morgens 2 Uhr", wie es im Totenbuch heißt. Die Liebensteiner hatten früher die Kirche im Besitz und bewohnten in Buttenhausen ein Schloß, das an der Stelle des heutigen Friedhofes stand.

Herzschlag beim Baden

Stuttgart, 26. Mai. Am Dienstag ist beim Baden im Neckar ein 25 Jahre alter Mann ertrunken. Trotz eifrigen Suchens konnte seine Leiche noch nicht gefunden werden. Auch dieser Fall mahnt wieder zur Vorsicht. Die meisten Unglücksfälle beim Baden sind auf Herzschlag infolge zu rascher Abkühlung des durch Sonnenbestrahlung oder rasches Gehen erhitzten Körpers zurückzuführen. Vielfach muten auch die Badenden dem gerade im Frühjahr der schwimmerischen Leistung meist entwöhnten Körper zu viel zu, bleiben zu lange im Wasser oder schwimmen zu weite Strecken, bis dann infolge Ueberanstrengung die Katastrophe eintritt und eine Rettung nicht mehr möglich ist.

Wir verloren einen guten Kameraden

Teilnahme des Schwabenvereins Chikago am Zeppelin-Unglück

Stuttgart, 26. Mai. Der Schwabenverein Chikago hat an Oberbürgermeister Dr. Strölin ein Schreiben gerichtet, in dem in herzlichen Worten die Anteilnahme unserer dort lebenden schwäbischen Brüder an der Luftschiffkatastrophe ausgesprochen und in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß durch das Unglück nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Zivilisation betroffen sei. „Wir haben", so heißt es in dem Brief, „im wahrsten Sinne des Wortes einen guten Kameraden verloren."

Bekämpfung der Rebschädlinge

Ein Aufruf der Württ. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau

Stuttgart, 26. Mai.

Die bisherigen Witterungsverhältnisse lassen den ersten Ausbruch der Peronospora in den letzten Mai- oder ersten Junitagen mit Sicherheit erwarten. Bis zu diesem Zeitpunkt muß deshalb die erste Bespritzung der Weinberge durchgeführt sein. Statt der Kupferbrühen sollte aus Gründen der Kupferersparnis für die erste Spritzung allgemein nur das kupferreiche Präparat „Soltafan" verwendet werden. Anwendung einprozentig. Kupferbrühe darf aus demselben Grunde keinesfalls höher als einprozentig verwendet werden.

Da auch der Flug der Heuwurmmotten außergewöhnlich stark war und noch ist, ist mit der Bekämpfung der Peronospora eine solche des Heuwurmes zu verbinden. Zu diesem Zweck setzt man der Spritzbrühe 400 Gramm Kalkarsenat zu oder verwendet ein kupfer- und arsenenthaltendes Fertigfabrikat. Wer eine Sonderbekämpfung des Heuwurmes vornehmen will, bedient sich eines Arsen-Stäubemittels. Für die Verwendung von Nikotin oder Pyrethrum ist der richtige Zeitpunkt für die Bekämpfung Ende Mai — Anfang Juni. Im Anschluß an die erste Spritzung hat alsbald eine Schwefelung zu erfolgen.

Die Bekämpfungsarbeiten sind rechtzeitig und gründlich auszuführen. Blattunterseite wie Gescheine müssen ordentlich von der Spritzbrühe getroffen und mit einem feinen, lückenlosen Spritzbelag überzogen werden. Daher nicht an der Brühe sparen und jeden Stock von zwei Seiten behandeln.

Warum war es früher nicht schon so?

Wir besuchen das erste neuerbaute Landjahrheim Deutschlands in Wart bei Nagold

Wart bei Nagold, 25. Mai. In Gottes freier Natur, mit Hacke und Spaten arbeitend, ist unsere Jugend besser aufgehoben als hinter Klostermauern. Diese Worte richtete Ministerpräsident Mergenthaler an die Gäste, die sich zur Einweihung des ersten Landjahrheimes in Wart bei Nagold eingefunden hatten. In Gottes freier Natur, besser läßt sich die Lage dieses ersten Neubaues eines Landjahrheimes in Deutschland nicht kennzeichnen. Auf 618 Meter klettert der Kraftwagen vom Nagoldtal herauf und durch das Dörfchen Wart hindurch. Gleich dahinter liegt, versteckt hinter blühenden Bäumen, zwischen saftgrünen Wiesen, umkränzt von Tannenwäldern, das Anwesen des Landjahrdienstes, der Besitz der Stadt Stuttgart mit 16 Morgen Wiesen und Ackerland. Diese Luft, dieses schmucke Heim inmitten eines mustergültigen Gartens, da möchte ich bleiben — ist der erste und — Herrgott habens die Jungen hier schön — der zweite Gedanke. Dann stehen sie im Viereck ausgerichtet, 80 Pimpfe und Hitlerjungen, unter der Fahne. Ueberflüssig zu fragen, ob es ihnen gefällt, das sieht man den lachenden Gesichtern an, während Oberbürgermeister Dr. Strölin seine Ansprache hält.

Die Jungen und die Mädchen aus der Stadt sollen erleben, wie das tägliche Brot gewonnen wird. Sie sollen selbst verspüren, wieviel Schweiß und Mühe nötig ist, bis die Ernte sicher in der Scheune geborgen ist. Sie sollen selbst verspüren, welche Sorgen der Bauer hat, wie er sich von früh bis spät abmüht und wie sein Arbeitserfolg letzten Endes doch wieder abhängt von Umständen, die nicht in seine Hand gegeben sind, von Sonnenschein und Regen, von Frost und Hitze, von Sturm und Hagel. Aber nicht bloß die Sorgen und Mühen der bäuerlichen Arbeit soll die Stadtjugend kennenlernen, sondern auch ihre Schönheit, das Leben und Schaffen in Gottes freier Natur, das Bewußtsein der eigenen menschlichen Kraft und den Stolz auf die geleistete Arbeit.

Nachher hatten wir Gelegenheit, das Anwesen eingehend zu besichtigen. In zwei hellen, blitzblanken Schlafsälen sind die Jungen untergebracht. Unten ist der freundliche und zweckmäßig eingerichtete Tagesraum, darüber der Schulungsraum, der sogar einen Bildwerfer enthält. Vormittags finden Schulungsstunden statt. Ein Teil treibt Sport, andere machen sich im Innendienst nützlich. Nachmittags wandern vierzig Jungen zu den verschiedenen Bauern, der andere Teil wird im eigenen Anwesen beschäftigt. Als da sind zu versorgen: die Kühe, Geißen und Schweine, es muß Unkraut gejätet, ein Stück Acker mit Hacke zum Krautpflanzen bearbeitet werden, in der Frühe wird gemäht und schließlich beginnt jetzt die Heuernte. Die Arbeit geht also nie aus.

Aber macht es nicht ungeheuer Spaß, statt ein Jahr länger auf der Schule zu sitzen, hier draußen auf dem Land acht Monate im Bauernbetrieb tätig zu sein? Stolz erzählt einer der Führer, daß die meisten Jungen nicht nur melken können, sondern daß alle schon soviel von der bäuerlichen Arbeit verstehen, daß sie für den Bauern tatsächlich eine beachtliche Hilfskraft bedeuten. „Wir müssen die Jungen aufs Land zurückführen, und wenn wir die Erzeugungsschlacht schlagen, brauchen wir auf dem Land geschulte Arbeitshände," sagte Ministerpräsident Mergenthaler. Und die Jungen haben begriffen, worauf es ankommt. Wo man sie bei der Besichtigung antraf, herrschte unter den braungebrannten Jungen eine lachende Fröhlichkeit, die mit einem Indianergeheul endete, als den Jungen beim Abschied Schokoladetafeln und Waffeln versprochen wurden.

Man verläßt dieses herrliche Fleckchen Erde, überzeugt, daß diese acht Monate praktischen Lebens in bäuerlicher Arbeit die Jungen um ein Vielfaches weiter bringt, als das in der gleichen Zeit eingepaukte weltfremde Schulwissen. Wenn man erfährt, daß in Zukunft auch die Schüler der Höheren Mädchen- und Jungenschulen zum Landdienst dürfen, da ist einem nicht bange um das Geschlecht, das hier gesund an Leib und Seele praktisch und dienstwillig heranwächst, und man denkt mit schmerzlichem Bedauern an die eigene Schulzeit zurück, warum war das nicht damals schon so!

Sägewerk von den Flammen vernichtet

Urach, 26. Mai. Am Mittwoch brach nachts im Sägewerk des Christian Reusch in Würtingen, Kreis Urach, Großfeuer aus, das an den gelagerten Holzvorräten reiche Nahrung fand. Die alarmierte Feuerwehr konnte jedoch nichts mehr retten und das Sägewerk brannte vollständig nieder. Die aus Urach angeforderte Motorspritze brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Der am Volksvermögen entstandene Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Falschmünzer zu Gefängnis verurteilt

Ulm, 26. Mai. Vor der Großen Strafkammer hatten sich der 40 Jahre alte, getrennt lebende Georg Jung aus Ulm und der 22 Jahre alte Kurt Wittmann aus Fürth zu verantworten. Sie waren beschuldigt, gemeinschaftlich und fortgesetzt ausländisches Papiergeld nachgemacht zu haben, um es als echtes Geld in den Verkehr zu bringen. Außerdem waren beide der Urkundenfälschung angeklagt. Mit Druckplatten und Druckstöcken, die sie bei verschiedenen Firmen anfertigen ließen, sowie mit einer käuflich erworbenen Druckpresse fälschten sie 110 amerikanische Zehn-Dollar-Noten. Die Noten wurden von dem in seinem Beruf als Buchdrucker und Schriftsetzer sehr tüchtigen Wittmann so überraschend ähnlich hergestellt, daß selbst der Fachmann Mühe hatte, sie als falsch zu erkennen. Der Angeklagte Jung, der schon früher in Südamerika war und dort ein Hutgeschäft gründen wollte, finanzierte mit erheblichen Kosten die ganze Sache. Er war Urheber der Betrügerei, während Wittmann als der Vorgeschobene anzusehen ist. Da kein Schaden entstanden ist und beide Angeklagte einschlägig noch nicht, Wittmann überhaupt noch nicht, vorbestraft waren, trat der Staatsanwalt der Gewährung mildernder Umstände nicht entgegen. Es wurden daher verurteilt je wegen fortgesetzten gemeinschaftlich begangenen Münzverbrechens und wegen fortgesetzter gemeinschaftlich begangener Urkundenfälschung Jung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis und Wittmann zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

6500 Meter hoch gesegelt und nicht anerkannt

Die „schlechteste" Leistung als Weltrekord

Die Prüfungskommission hat jetzt endgültig zu der Serie neuer Höhenweltrekorde Stellung genommen, die am Freitag von verschiedenen deutschen Segelfliegern bei den Flugwettbewerben in Grunau im Riesengebirge aufgestellt worden waren. Sie nahm folgende Rangierung der Bewerber vor:

1. Wolf (Stettin), 5750 Meter Höhe, 2. Steinig (Breslau), 5716 Meter, 3. Umbreit (Berlin), 5850 Meter. Ganz entspricht diese Reihenfolge allerdings nicht den gezeigten Leistungen, denn wie sich nachträglich herausstellt, hatte der Hirschberger Segelflieger Wagner die größte Höhe, und zwar schätzungsweise 6500 Meter, erreicht.

Mehrere seiner Mitbewerber, darunter der Preisträger Steinig-Breslau, sagten übereinstimmend aus, daß Wagner bei den Rekordversuchen noch weit über ihnen mit seinem Flugzeug gestanden habe. Leider hatte Wagner aber nur einen Barographen mit einem Meßbereich von 3000 Meter in seiner Maschine, so daß sein Flug bedauerlicherweise im Rahmen des Wettbewerbes nicht gewertet werden konnte, und auch als Weltrekord nicht anerkannt werden kann. Größeres Glück hatte der erste Preisträger Wolf, dessen Flughöhe vom Meßtrupp einwandfrei mit 5750 Meter festgestellt wurde. Trotzdem wird auch seine Leistung wahrscheinlich kaum als Weltbestleistung anerkannt werden, da sie im Barograph nicht nachgewiesen wurde.

Einzig kommt so Steinigs Flug für die Anerkennung als Weltrekord in Frage, da die Maschine dieses Fliegers mit einem Barographen von einem Meßbereich von über 6000 Meter ausgestattet war und das Barogramm auch eine Höhe von 5716 Meter aufweist. Nach einer seltsamen Laune des Schicksals wird wahrscheinlich also von drei ausgezeichneten Leistungen ausgerechnet die „schlechteste" Anerkennung als Weltrekord finden.

Marktberichte

Schweinemärkte. Tettnang: Zufuhr: 62 Ferkel, Preis 19—28 RM. — Waldsee: Zufuhr: 90 Stück, verkauft 80 Stück, das Paar zu 45—58 RM. — Obersontheim: Milchschweine 340 Stück zum Preis von 19—25 RM.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 26. Mai. Verkaufsbedingungen für Garne: Ab Fabrik, zahlbar 60 Tage netto oder 30 Tage ab Rechnungsdatum mit 2 Prozent Skonto, für Gewebe, Einheitsbedingungen der deutschen Textilindustrie vom 2. April 1936. Preise für Baumwollgarne, beste süddeutsche Qualität, engl. Drossel, Warp- und Pincops Nr. 20 1.59 bis 1.62, Nr. 30 1.90 bis 1.93, Nr. 36 2.01 bis 2.04, Pincops Nr. 42 2.11 bis 2.14 RM. das Kilogramm. Baumwollgewebe, beste süddeutsche Qualität 88 cm Cretonnes 16/16 pr. 1/4 frz. Zoll aus 20/20er 31.7 bis 32.2; 88 cm Renforces 18/18 pr. 1/4 frz. Zoll aus 30/30er 30.9 bis 31.4; 88 cm glatte Kattune oder Croisés 18/18 pr. 1/4 frz. Zoll aus 36/42er 26.9 bis 27.4 Reichspfennig das Meter. Obigen Preisen liegen die Notierungen für Devisenbaumwolle zu Grunde. Garne und Gewebe aus Reichsmark bzw. Exotenbaumwolle, die fast ausschließlich gehandelt werden, bedingen höhere Preise.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die deutsche Frau

Vertrauen zur Zellwolle!

Neue deutsche Faserstoffe setzen sich durch — Schöne und praktische Gewebe aus eigener Erzeugung

Zum ersten Male ist es gelungen, sämtliche an der Textil- und Bekleidungswirtschaft beteiligten Gruppen in der Textilausstellung zu einer Einheit zusammenzufassen. Ein einziger bilderreicher und lückenloser Tatsachenbericht rollt sich vor unseren Augen ab. Arbeitende, frohe Menschen, riesengroße Turbinenmaschinen in vollem Betrieb und auserlesenes Anschauungsmaterial zeigen Entstehung und Entwicklung der neuen Faserstoffe bis zum fertigen Erzeugnis. Es handelt sich hier nicht um irgendeine von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgehende Textilausstellung, sondern um eine Schau von weittragender volkswirtschaftler und kultureller Bedeutung, die sich vor allem an uns Frauen als Verbraucher wendet.

Wir wissen, daß die Aufgaben, die der Textilwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes gestellt sind, ohne eine durchdachte Mitarbeit der deutschen Frauen nicht zu lösen sind. Erzeugen, Schaffen und Verbrauchen gehen Hand in Hand. Einsatzbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein ist uns Pflicht und Freude zugleich.

Ein grundlegendes Wort ist den neuen Schöpfungen an Kunstseide und Zellwolle mit auf den Weg gegeben: „Was die Natur uns versagte, nachschaffend gebar es der Geist."

Wenn die Statistik beweist, daß Deutschland bis zur Machtübernahme 95 v. H. seines gesamten Rohstoffbedarfs an Textilien aus dem Auslande einführen mußte, so bedeutet das für uns die Verpflichtung, den neugeschaffenen Wandel der Unabhängigkeit, des Besinnens auf eigene Kräfte mit dem ganzen Einsatz unseres Könnens zum weiteren Fortschritt zu verhelfen.

Wir wissen alle, wie lange die Kunstseide um Anerkennung ringen mußte, ehe sie sich durchgesetzt hat. Heute ist sie kaum noch aus unserem Bekleidungsbedarf fortzudenken. Einen ähnlichen Weg geht die Zellwolle, unser jüngstes Erzeugnis aller Spinnstoffe. Schon heute übertrifft ihre Erzeugung fast die der Kunstseide, und Amerika spricht von ihr als der „Sensation 1936". Aus der Verarbeitung der Zellwolle mit anderen Rohstoffen wie Wolle, Baumwolle, Flachs, Jute und Kunstseide sind textile Prachtstücke entstanden. Stoffe von einer herrlichen Schmiegsamkeit, von einer eigenartigen Schönheit des Gewebes und einem wundervollen unaufdringlichen Glanz, — ganz abgesehen von einem erstaunlichen Farbenreichtum, liegen vor uns ausgebreitet.

Selbstverständlich ist die Eigenart der Faser und Gewebe fachkundig geprüft. Reißfestigkeit und Abnutzung sind erprobt und ganz besonders das Wärmehaltungsvermögen, was von großer Bedeutung für unsere Winterstoffe ist. Jedes wärmehaltende Gewebe muß auch die letzten Bedingungen für luftdurchlässige Stoffe erfüllen — das ist der Zellwolle in vollem Umfange gelungen.

Im Hinblick auf die Bewährung im Tragen und Aussehen der deutschen Mischgewebe ist damit wohl auch das letzte Mißtrauen gegen das „unbekannte Neue" überwunden. Dies gewonnene Vertrauen wirkt sich aber praktisch dahin aus, daß wir beim Einkauf nun nicht mehr ängstlich nach reiner Wolle und den verarbeitenden Rohstoffen fragen. Unsere deutsche Industrie und unser Handwerk haben uns in den neuen Stoffen den Beweis höchsten Könnens erbracht. Nun ist es an uns deutschen Frauen, alles einzusetzen, was wir können, um deutschem Geist und deutschem Schaffen in unserer Zeit zum Siege zu verhelfen.

M. G.

„Grüne Soße"

Frische Kräuter in jeder Form

Der „Frankfurter Würstchen" und der „Frankfurter Kranz" haben die Frankfurter in den Ruf von Feinschmeckern gebracht. Ihre feine Zunge zeigen sie aber vor allem in der Zubereitung der „Grünen Soße". Mit der ersten Frühlingssonne kommt diese Nationalspeise auf den Tisch. Zu Fleisch, zu Eiern, zu Fisch und zu Kartoffeln, vor allem aber zu allen Salaten gibt es „Grüne Soße".

Man kauft auf dem Markt ein Bündelchen, das aus allerlei schönen Frühlingskräutern besteht und das schon als „Grüne Soße" gehandelt wird. Jede Gemüsefrau hat die Kräuter. Aber die Güte ist sehr verschieden, denn nicht die Menge allein macht es, sondern vor allem die Zusammensetzung. Neben Petersilie und Schnittlauch sind Sauerampfer, Dill, Borretsch, Tripmadam, Pimpinelle, Estragon, Kresse und Kerbel wechselnd in der Zusammenstellung, immer aber möglichst vielartig, zusammengebündelt. Diese gemischten frischen Kräuter werden feingeschnitten und in eine Salattunke oder Milchtunke gegeben, der sie dann einen lieblichen Geschmack geben.

Oft werden sie auch im Balkonkasten oder in Töpfen am Küchenfenster gezogen, damit man sie immer frisch zur Hand hat. Kleine Mengen genügen schon, sie sind anspruchslos und wachsen schnell wieder nach, wenn man davon welche geschnitten hat. Besonders schnell wächst die Kresse, die man ganz aberntet und als Salat verzehrt, denn schon nach wenigen Tagen ist neuer Samen ausgekeimt und neue Kresse gewachsen.

Außer dem feinen Geschmack der Kräuter kommt uns ihre gesundheitliche Wirkung zugute. Unser ganzer Körper wird leicht und angenehm angeregt und das können wir gerade im Frühjahr ganz besonders gut gebrauchen. Darum wollen wir es den Frankfurtern nachmachen und auch „Grüne Soße" essen!

L. K.-Str.

Die Vererbung der Blauäugigkeit

Die Vererbung der Blauäugigkeit ist viel seltener als die der Braunäugigkeit. Woher kommt das? Bei verschiedener Augenfarbigkeit der Eltern wird sich kaum jemals das Blau, sondern fast immer das Braun durchsetzen. Dennoch gibt es Fälle, in denen das Kind blaue Augen hat, obwohl die Augenfarben der Eltern unterschiedlich sind. Das Ueberwiegen der Blauäugigkeit beim Kinde, und das ist die neue Erkenntnis, kommt allerdings nur dann vor, wenn es sich bei dem einen Elternteil um eine ganz reine Anlage zu ungetrübtem Blau handelt. Die meisten blauen Augen haben noch andere Farbkomponenten wie hellgrau, hellbraun, gelb, sie stellen also kein klares Blau dar, trotzdem sie schlechthin als blau gelten. Hier gelten wiederum Erbregeln, daß auch braunäugige Elternteile blauäugige Kinder haben können.

Das mütterliche Gemüt im Bild

In den neuen Räumen des Deutschen Lyceum-Klubs in Berlin wird zur Zeit eine Ausstellung von Werken der Malerin Hela Peters-Ebbecke (Bonn) gezeigt. Die einzelnen Bilder sind ausnahmslos Porträts und gelten als die besten Leistungen der Künstlerin auf dem ihr ureigenen Gebiet. Als Mutter hielt sie ihre Kinderschar in mehreren Oelgemälden und Pastellzeichnungen fest. Die künstlerischen Voraussetzungen sind ihr nur Mittel, um Wesen und Ausdruck des kindlichen Gemütes gestaltend darzustellen. Hervorragend ist das Oelbild vier spielender Kinder schon im farblichen Ausdruck. Eine schlichte Wiedergabe der Empfindung sind auch einige Mädchenbildnisse. Besonders fällt in der Reihe noch ein Gemälde auf, das einen spielenden Cellisten darstellt, das einzige, das nicht einer weiblichen Gestalt gewidmet ist.

Maillied — Scherenschnitt von Anita Jungbeck

Die Welt ist voller Kinderwagen

Niemals glaubte man so viel Kinderchen auf einmal gesehen zu haben wie in diesen schönen Maitagen. In allen Parks rollten die blitzenden Kutschen, auf den Bänken saßen die jungen Mütter und beschäftigten sich mit den Kleinchen, und von den Spielplätzen her erscholl fröhliches Geschrei.

Ein flaumbedecktes Köpfchen ruht hingegeben auf dem Kissen, die Sonne spielt über die vorgewölbte reine Stirn, über das winzige Näschen und den leise geöffneten Mund. Die kleinen Fäustchen liegen zusammengeballt an den Wangen, und das Hälschen hebt unter dem raschen Atem. Starke Sonne darf es noch nicht bekommen, das Kleine, aber doch muß es ausgeführt werden in diesen schönen Frühlingstagen, das gibt Kraft gegen viele bösen Feinde des jungen Lebens.

Im Morgenlicht — Bild: E. Grueber

Aus den Sportwägelchen kräht es und hampelt es heraus — die Größeren, aus dem Säuglingsalter entwachsen und doch noch Kleinkinder, nehmen schon lebhafteren Anteil an der Frühlingssonne. Keines, das ruhig im Wagen sitzen will, das nicht Aermchen und Beinchen betätigt oder das Köpfchen hin und her wendet. Manche trapsen schon tapfer hinter dem Wagen her, und die Mutti muß nur aufpassen, daß die Kutsche nicht gegen das Rasengitter fährt.

Die Spielkinder aber machen sich schon ganz los von der Mama. Sie sind mit Schaufeln und Eimerchen und Kuchenformen in der Sandkiste beschäftigt, sie hören nicht, wenn sie gerufen werden, und fangen zu plärren an, wenn sie nach Hause müssen. Und dann sind da noch die Aelteren, die bauen Burgen und Murmelbahnen im Sand, die haben schon einen richtigen Spaten und richtiges Architektentalent. Und auf den Bänken sitzen die Muttis und handarbeiten, und ab und zu holen sie aus einem Knäuel sich hauender Kinder eins heraus und trösten und säubern und geben ihm einen Kuß, und dann ist der Jammer behoben.

Es ist ein so erfreulicher Anblick, den man jetzt überall hat, Er erzählt von dem Mut, den so viele junge Ehepaare aufbringen, wenn sie einem Kinde das Leben schenken, wenn sie es über die ersten schwierigen Jahre hinwegbringen und es großziehen. Jedes weiße oder bunte Wägelchen birgt ein anspruchsvolles junges Leben und eine ganze hoffnungsfrohe Zukunft, in jedem strahlenden Kindergesicht wird uns der Frühling noch einmal geschenkt, und alle diese kleinen Menschlein, diese ruhenden oder zappelnden, stammelnden oder schreienden Geschöpfchen, sie erst sind die Krönung der Maitage, sind der lebendigste Ausdruck des ewigen Schöpfungswillens der Natur, den sich die Menschen zu eigen gemacht haben.

Wenn der Holunder blüht / Von L. Richard

Zur Zeit der Holunderblüte gibt es so viel schönere und stolzere Pflanzen, daß manche den blühenden Holunder gar nicht viel beachten. Auch sein Duft findet nicht immer Gegenliebe. Und dennoch ist gerade dieser Duft das besondere Kennzeichen des Holunders, es ist ein herber, fast würziger, geheimnisvoller Duft, der eigentlich nicht leicht schilderbar ist. Vielleicht soll er der Künder dessen sei, daß in den Holunderbüschen und ihren Blüten, ja auch in ihren Früchten viele Heilkräfte verborgen schlummern. Drum haben sich Sage und Märchen des Holunders bemächtigt. Und was das Menschengehirn nicht unbedingt begreift, bringt es gern im Reiche der Sagen und Märchen unter.

Die Bauern halten so große Stücke auf den Holunder, daß sie ihm einen beachtlichen Platz in ihren Bauernregeln einräumen. So sagen sie, daß wie der Holder blüht, auch die Reben blühen werden. Wenn sie im Vollmondschein blühen, dann gäbe es einen guten Wein.

Nun aber zur Wirklichkeit zurück. Die Holunderblüte mit ihren zarten, weißen Sternchen ist in vielfacher Art zu verwenden. Da sind es einmal die Feinschmecker, die, eine solche Blüte in einen Pfannkuchenteig getaucht, dem entweder zwei Kaffeelöffel Arrak oder Rum, oder ein Achtel Weißwein auf etwa einen halben Liter Teig beigemischt wurde, und in viel Fett ausgebacken, wohl zu schätzen verstehen. Wenn dann die Holunderblüte knusprig, hellbraun, ausgebacken ist, streuen manche noch Zucker darüber, andere geben auch noch Zimt dazu. Das ist aber nicht jedermanns Geschmack, denn der Zimt verwischt das feine Aroma der Holunderblüte. Namentlich im Schwarzwald, in der Baar, im Elsaß, in der Schweiz und auch in Wien sind diese ausgebackenen Holunderblüten sehr beliebt.

Die frischen Holunderblüten ergeben auch einen herrlichen Erfrischungstrank den Holunderblütensprudel. Vielleicht will sich die eine oder die andere Hausfrau davor überzeugen, wie gut dieser Holundersprudel ist und ich lasse zu diesem Zweck das Rezept hier folgen. Das vorzügliche, kühlende Getränk eignet sich ganz besonders für heiße Sommertage, also: 200 Gramm frische Holunderblüten werden in einen Steintopf geschüttet. 4 Liter Wasser, der Saft von 2 Zitronen, ein halber Liter Weinessig und 6 Pfund Zucker werden zusammen aufgekocht und dann abgekühlt über die Blüten im Steintopf geschüttet. Den zugedeckten Topf bringt man über eine Nacht in einen warmen Raum. Am nächsten Tag wird die Flüssigkeit mit Hilfe eines Klärtuches abgegossen und in eine große gläserne Flasche geleert. Diese stellt man drei Wochen in die Sonne. Nach Ablauf dieser Frist füllt man den Sprudel auf kleinere Flaschen um, wobei der Bodensatz zurückbleibt, und hebt die Flaschen gut verkorkt auf. Nun ist die Flüssigkeit zum Gebrauch bereit. In ein Drei-Zehntel-Glas Wasser gibt man je nach Geschmack einige Eßlöffel dieses Saftes, kurz, man behandelt ihn wie etwa Himbeersaft. Wie sehr gesund diese Blüten sein mögen, dafür ist der Beweis darin zu sehen, daß der blühende Holunder die Insekten förmlich durch seinen Geruch anlockt, während sonst giftige Pflanzen von den Tieren gemieden werden.

Außerdem werden die Holunderblüten getrocknet und aufbewahrt. Sie spielen in der Hausapotheke eine große Rolle. Man pflücke sie womöglich an einem sonnigen Tag. Da haben sie eine um so größere Heilwirkung. Und zwar soll man dabei jene Tage berücksichtigen, in deren Nächten der Mond zunimmt. Der Holunderblütentee ist ganz besonders für eine Schwitzkur geeignet. Wenn jemand schwitzen soll und nicht kann, dem trinke er nur drei bis vier Tassen von dem Holundertee und er wird über die Wirkung erstaunt sein.

Wenn später die Blüten herabfallen und aus den grünen Knöllchen die schwarzen entstehen, so ist dies eine Frucht, die leider nicht immer die Beachtung findet, die sie verdient. Ich selbst mochte in früheren Jahren alles, was mit dem Holunder zusammenhing, nicht. Als ich jedoch einmal in der Schweiz schwarzen Holunder mit Rhabarber zusammen zubereitet aß, lernte ich ihn schätzen. Die Schweizer Hausfrauen haben überhaupt ein außerordentliches Geschick im Einmachen von Früchten, wie ich es ähnlich auch in Ungarn getroffen habe. Nicht nur mit Rhabarber werden die Holunderbeeren in der Schweiz verkocht, sondern auch mitunter mit Zwetschgen.

In Norddeutschland werden auch sogenannte Kaltschalen aus Holunderbeeren hergestellt.

Im übrigen preist man in der Naturheilkunde die günstige Einwirkung der schwarzen Holunderbeeren auf den Magen und die Niere. Aus den schwarzen Holunderbeeren bereiten sie im Schwarzwald mit Vorliebe Holundersaft. Getrocknete Beeren fördern das Abweichen. Auch Schnaps kann aus den Beeren gebrannt werden. Der soll besonders gut gegen Influenza und Grippe wirken. Auch aus den Blättern, getrocknet, wird ein Tee bereitet, der Gallenbeschwerden und unreines Blut beseitigen soll.

Die äußere Rinde des Holunderbaumes dient zum Färben und die innere, grüne Rinde, ergibt einen heilsamen Umschlag bei Augenentzündungen. Außerdem ist die grüne Rinde als Tee zubereitet ein ebenso gutes Mittel wie die Brennessel oder die Wacholderbeere.

Das Holz hat jedoch keinen großen Heilwert. Daraus werden Pfropfen und ähnliche Dinge geschnitzt.

Man sieht, diese einfache, leider viel zu wenig beachtete Holunderstaude hat erstaunlich viele gute Seiten, die man als eine von der Natur gesandte Apotheke auch entsprechend verwerten sollte.

Erstes Kind / Von INA SEIDEL

So jung war deine Mutter nie
Als in dem Lenz, da sie dich trug.
Da noch dein Herz in ihrem schlug —
So jung war deine Mutter nie.
Auch nicht als Kind war sie so jung.
Der Erde so verwandt und nah,
Dem Frühling so vertraut, wie da —
Auch nicht als Kind war sie so jung
Tag war wie Nacht und Nacht wie Tag.
Sie lag mit Augen wach und groß,
Du wuchsest ja in ihrem Schoß —
Tag war wie Nacht und Nacht wie Tag
Der Frühling war in ihrem Blut,
Die Knospe dehnte sich und sprang,
Die Amsel brütete und sang
Und Frühling war der Mutter Blut

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw